

Militärisches aus Frankreich.

Die Allg. Ztg. schreibt: Wir haben unlängst darauf hingewiesen, welchen Gefahren General Boulanger die Armee ausgesetzt hat, indem er, anstatt die gegenwärtig bei der Infanterie gebräuchlichen Gewehre, wie dies in Deutschland, Oesterreich und Italien geschieht, in Mehrzahl umgestalten zu lassen, gleich ein ganz neues Repetirgewehr einzuführen beschloß, dessen Fertigstellung erst nach Jahr und Tag zu erwarten steht. Ich werde hier jedoch von der Mittheilung übersehen, daß Ende Febr. der Kriegsminister an alle Infanterietruppentheile das Modell zu einem Apparat vertheilt hat, welcher das Grasgewehr zu einem Schnellader macht. Es handelt sich um ein modèle de chargeur rapide en cuir, also um ein aus Leder hergestelltes Zusatzstück zum Schloß des Gewehres, welches mit 8 Patronen geladen nach Belieben an die Schußwaffe angemacht oder auch weggelassen werden kann. Der *Avenir Militaire* spricht sich über diese Schnellladevorrichtung trotz aller Abneigung gegen Boulanger außerordentlich beruhigt und befriedigt aus. Das Blatt schreibt: „Unsere Offiziere kennen diese Neuverung nun aus eigener Anschauung. Es ist überflüssig, sich über dieselbe näher auszusprechen. Dieses System hat vor unseren Augen funktioniert und hat uns in vollem Maße befriedigt. Es ist einfach, praktisch, es bewirkt, sobald man will, eine beträchtliche Beschleunigung des Feuers, es ist leicht zu handhaben und unterstützt besser als ein unablässig mit der Waffe verbundenes Patronenmagazin die Feuersdisziplin. Von diesem Gesichtspunkt eignet sich unser System besser als ein anderes Repetirgewehr für improvisirte und mangelhaft gewöhnliche Soldaten, wie es diejenigen der ungeheuren modernen Heere nun einmal sind. Jeder Truppenkommandeur hat Befehl erhalten, die für den mobilen Etat seiner Truppe erforderliche Anzahl von solchen Schnellladeapparaten anfertigen zu lassen. Bis nach Mitte März werden dieselben fertig sein, und wir halten dafür, daß von diesem Augenblick an unsere französ. Infanterie mit einer Schnellfeuerwaffe ausgerüstet sein wird, welche zum mindesten gleichwerthig mit derjenigen der deutschen Infanterie ist, wenn nicht sogar dieser überlegen. . . . Aber um von dieser Maßregel Nutzen zu ziehen, würde es erforderlich sein, nunmehr auch den Geist des Soldaten zu bearbeiten, officiell auf dem Wege von Tagesbefehlen durch die Generale, durch Neuverungen der Truppenkommandeure und durch Unterweisungen von Seiten der Hauptleute das außerordentliche Verdienst des Schnellladers recht in das Licht zu stellen. In das Fleisch und Blut des Soldaten muß man die Ueberzeugung übergehen lassen, daß, so bewaffnet, unser Soldat besser bewaffnet ist, als der deutsche, dessen zum Magazin- gewehr umgearbeitetes Mausergewehr zahlreiche (?) Unzulänglichkeiten besitzt. Thatsächlich können wir aus guter Quelle, daß die Offiziere in Deutschland im Allgemeinen sehr mächtig befriedigt sind von ihrer neuen Waffe. . . . Das französ. Gewehr Modell 1884, vervollkommen durch die Hinzufügung der beiden Ladungstäschchen, ist dem umgeänderten deutschen Mausergewehr ganz unbedeutend überlegen. Man muß dies aussprechen, muß es wiederholen, es von allen Dächern in die Welt rufen, so daß, wenn es dazu kommt, wir gegen unseren Feind mit dem tiefen, unüberstehlichen Gefühl des Vertrauens zu unserer Waffe anrücken. Mögen sich die Führer unserer Armee des Wortes Napoleons erinnern: Man beherrscht die Menschen nur durch ihre Einbildung. . . . Wohlan, die Stunde ist ernst. Nun muß man zum Geist,

zur Seele unserer Soldaten sprechen.“ — Ob diese beiden lehrernen Schnelladertäschchen, mit welchen Boulanger das Gewehr der Infanterie nun hat versehen lassen, um vor Fertigstellung der Neubewaffnung dem Mauser-Repetirgewehr gewachsen zu sein, thatsächlich die Bedeutung haben, wie sie der *Avenir* „von allen Dächern“ verkündet, wird sich demnächst ja sicherer beurtheilen lassen. Jedenfalls ist der Ton des französischen Zeitungsartikels bemerkenswerth — die Boulanger'schen *pochettes chargeurs* haben dem gallischen Hahn wieder einmal den Kamm schwellen lassen und er „trübt von allen Dächern“, als ob er bereits das Morgenroth des Schlachttages verkündete. Die nach französischer Art sentimentell verwerthete Vervollkommenung am Gewehr dürfte sehr einfach in Folgendem bestehen. Jeder Infanterist hat 2 kleine, aus steifem Leder gefertigte Patronentäschchen, welche nach einander (oder gleichzeitig?) der Art an das Gewehr- schloß angeknüpft werden, daß nach dem Abschießen des Gewehres beim Wiederöffnen des Gewehr- schloßes durch eine dann in Wirksamkeit tretende Feder eine der 8 das Patronen- täschchen füllenden Patronen in das Patronenlager des Laufes fällt. Siedurch kann ein sehr lebhaftes Schnellfeuer abgegeben werden. Neu ist das System durchaus nicht, es ist sicher auch deutscherseits probirt worden. Neu ist nur die Herstellung der Patronenmagazine in Leder, statt in Metall.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 7. April. (Vom Tage.) Der Kaiser nahm Vormittags eine große Anzahl militärischer Meldungen, darauf einen Vortrag Wilhelms entgegen, empfing später den Besuch der Kronprinzessin sowie der Prinzessinnen Sophie und Margarethe und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. — Der Reichszanzler Fürst Bismarck gedachte, dem Vernehmen nach, das Osterfest in Berlin zu verleben, woselbst die Familie am 11., dem Ostermontag, den Geburtstag der Frau Fürstin Bismarck begehen wird. — Die A. A. Z. bringt folgende offiziöse Mittheilung, betreffend die Erweiterung der deutschen Besitzungen an der Küste von Kamerun: „Gegenwärtig der zwischen der deutschen und der englischen Regierung im Jahre 1885 gepflogenen Verhandlungen über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in den Gebieten an der Westküste Afrikas war durch ein spezielles Abkommen vorangeschritten worden, daß die Abtretung der an der Küste von Kamerun gelegenen, im englischen Besitz befindlichen Ambassai (Victoria) und des umgebenden Territoriums an Deutschland erfolgen solle, sobald die deutsche Regierung eine Verständigung mit der in Victoria ansässigen englischen Baptistenmission herbeigeführt haben werde. Diese Verständigung ist inzwischen dadurch erzielt, daß die Baseler evangelische Missions-Gesellschaft die Besitzungen der Baptisten an der Ambassai käuflich erworben hat. Die formelle Uebergabe von Ambassai an die deutschen Behörden in Kamerun hat, einer telegraphischen Nachricht zufolge, gegen Ende vorigen Monats stattgefunden.“

Berlin, 6. April. Die neue Innungsvorlage, welche jetzt im Bundesrath zur Verhandlung steht, will die Heranziehung auch der außerhalb der Innung stehenden Gewerbetreibenden zu den Kosten der Innungseinrichtungen für Herbergswesen und Arbeitsnachweis, für gewerbliche und technische Weiterbildung und für die Stiedgerichte unter gewissen Voraussetzungen anordnen. Die Anordnung soll von der höheren Verwaltungsbehörde ausgehen, die auch eine

Prüfung der Zweckmäßigkeit der betreffenden Einrichtung übernimmt. Vor dem Erlaß der Anordnung sollen die Vertreter der Innungsmittelglieder gehört werden, die dann auch das gleiche Recht zur Benützung der betreffenden Einrichtungen erwerben, wie die Mitglieder der Innung. Befreit von der Beitragspflicht sollen Arbeitgeber sein, deren Betrieb zu den fabrikmäßigen Anlagen zu rechnen ist oder welche regelmäßig weder Gesellen noch Lehrlinge beschäftigen u. s. w. Der Gesetzentwurf bewegt sich auf derselben Grundlage, wie frühere Bestimmungen, wonach den Innungen, welche sich auf dem Gebiet des Lehrlingswesens bewährt haben, gewisse Privilegien ertheilt, die schiedsrichterliche Jurisdiction der Innung in Lehrlingsstreitigkeiten, die Innungsvorschriften hinsichtlich der Regelung des Lehrlingsverhältnisses auch auf Nichtinnungsmeister erstreckt werden können. Der Gesetzentwurf enthalte eine indirecte Aufforderung zum Eintritt in die Innungen, indem die Außenstehenden zu den Lasten herangezogen werden können und damit einen starken Antriebs empfangen, sich auch die vollen Rechte durch Gewinnung der Mitgliedschaft zu erwerben. Es muß mit der „Begründung“ auch anerkannt werden, daß die Einrichtungen der Innung, namentlich die Fortbildungs- und Fachschulen für Lehrlinge, mittelbar und unmittelbar auch den der Innung nicht angehörenden Gewerbetreibenden zu gute kommen und ein Beitrag derselben zu den Kosten daher der Billigkeit entspricht. Gegenüber den Maßlosigkeiten der neuerdings erhobenen jüdischen Ansprüche, dem Befähigungsnachweis u. dergl., hält sich die Vorlage in wohlthuend besonnenen Grenzen und wird manche Besorgnisse zerstreuen, wie auch andererseits manche Enttäuschung bringen. Die Herren Adersmann und Viehl werden mit der hier gebotenen Gabe keineswegs zufrieden sein, wenn sie sich dieselbe auch als weitere Abschlagszahlung gefallen lassen. Die fortschrittliche Presse schlägt freilich das gewohnte Gezer an, als ob jetzt unsere ganze Gewerbefreiheit vernichtet werden solle. Ob mit diesen Vorschlägen wirklich viel für die Kräftigung des Innungswesens erreicht werden wird, muß dahingestellt bleiben. Die „Begründung“ selbst muß wieder den geringen Eifer der Handwerker constatiren, die vom Gesetz gebotenen Wege zielbewußt zu betreten. Die bisherige Entwicklung habe den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Das ist eine neue Bestätigung der Thatfache, daß die Innungsbewegung in den nächst- beiliegenden Kreisen einen so tiefen Boden nicht hat, wie häufig behauptet wird.

Nicht bezeichnend für den im deutschen Ultramontanismus herrschenden Geist ist ein plötzlich eingetretener Redaktions- wechsel im „Westfäl. Merkur“. Dieses Blatt hatte bisher in politischen Fragen einen etwas conservativen Anstrich; es war bis zu einem gewissen Grad für das Septennat, das Sozialistengesetz u. a. eingetreten, es war das Organ des katholischen westfälischen Adels, des rechten Flügels der Centrumspartei. Seit dem 1. April ist aber der bisherige leitende Redakteur, Herr Hoffmann, ausgetreten und das Blatt treibt jetzt auch demokratischen Radikalismus, wie die gesamte übrige ultramontane Presse Deutschlands. Uns kann es recht sein, wenn der deutsche Ultramontanismus seine wahre Natur immer offener enthüllt. Um so weniger wird jemals der Gedanke wieder gefaßt werden können, auf diese Elemente eine staatsrechtliche Politik gründen zu können.

In der deutschfreisinnigen Presse herrscht ungemessener Jubel, weil die Partei bei der Erbschaftwahl in Barel einen seit mehreren Legislaturperioden und auch noch bei

Ostermorgen.

Wirst du zum Grabe kommen?

Verzagter, schaue her:
Der Stein ist abgenommen,
Das dunkle Grab ist leer!
In leuchtend weißem Kleide
Steht Engel licht davor,
Zu seines Vaters Freude
Stieg längst dein Greis empor.

Ver schwunden ist das Trauern,
Und Nacht und Dunkel fliehn,
Du finkst in sel'gen Schauern
Auf deine Kniee hin;
Und neues Frühlingsleben
Ist rings um dich erwacht,
Und tausend Keime heben
Sich aus des Grabes Nacht.

Was willst du nun noch bangen
Im lichten Morgenroth?
Die Nacht ist ja vergangen,
Die finst' dich umdroht!
So nimm die Last vom Herzen
Und senke sie hinab,
Die Sünden und die Schmerzen,
Ins offene tiefe Grab.

Und deine Blicke wende
Zum Himmel hoch hinauf,
Und hebe deine Hände
Mit Dank und Bitte auf,
Und sprich mit gläub'gem Herzen:
„Ich weiß, o Lebensfürst,
Daß du aus Tod und Schmerzen
Die Deinen führen wirst!“

H. Deutner.

Nur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden.

(Fortsetzung.)

Dr. Miesner war von nun an ein häufiger Gast im Hause des Professors. Er wurde eingeladen, so oft sich eine Gelegenheit bot, weil der alte Professor seine Unterhaltung liebte, und Dr. Miesner kam uneingeladen, so oft es ihm möglich war und schließlich ersahen. Wie mit tausend Ketten fühlte er sich an dieses Haus gefesselt. Er meinte noch nie bei jemand ein solches Verständnis für sein Fach gefunden zu haben wie bei dem alten Professor. Wie des alten Mannes Augen leuchteten, wenn er von den geheimen Fäden sprach, die man im Gescheh der einzelnen Völker verfolgen könne von ihrem Aufsteigen bis zu ihrem Verfall! Wie gern der junge Mann dem Greise zuhörte!

Aber lieber noch als in des Professors blaue Augen schaute er in Estkas schwarze Augen, und mitunter war es ihm, als brenne die Gluth, die aus ihnen strömte, ihm ins Herz hinein, und als müßte er ihr zu Füßen sinken und ihr sagen, daß er sie liebe für alle Zeit. Und doch wieder war eine Stimme in ihm, die ihn warnte, nicht so stürmisch vorzugehen, sondern zu warten, bis er eine Sicherheit habe, daß seine Liebe Erwiderung finde. Und die hatte er noch nicht. Bisweilen, wenn er glaubte Estka näher gekommen zu sein, blickten ihre Augen ihn so stolz an, daß er sich fast verkehrt fühlte. Ein einziger freundlicher Blick aber von ihr machte alles wieder vergessen.

Mit Entzücken betrachtete er oft ihre schlanken, zarte Gestalt und die stolze Haltung ihres Kopfes mit dem rabenschwarzen Haar. Er sah Estka stets nur in schwarzen Kleidern und fragte sie eines Tages, warum sie bei ihrer Jugend dieser düsteren Farbe huldige.

„Tante Katinka zuliube“, sagte sie. „Die Babors halten diese Farbe für die nobelste. Sie haben in alter Zeit ein Gelübde gethan, diese Farbe nie abzulegen. Ich weiß nicht warum, ich weiß nur, daß ich Tante Katinka tief verlegen würde, wollte ich dieser Tradition untreu werden.“

Die wöchentlichen Leseabende hatten wieder begonnen und boten Stoff zu angeregter Unterhaltung. Studenten, Doktoren und Professoren bildeten den größten Theil der Gäste an diesen Abenden, und einige, besonders ausgewählte Damen gehörten dazu. „In meinem Hause sind alle Gäste willkommen“, pflegte der Professor zu sagen, „aber für diese Abende suche ich mir die Gäste aus, wie ich sie brauche. Ich will mir keine Dichtung und keine Rolle durch einen verderben lassen, dem Verständnis und Interesse fehlen.“

Und oft nach diesen Leseabenden wanderte Estka ruhelos in ihrem Zimmer umher bis spät in die Nacht. Mitunter stand sie mit zusammengepreßten Händen am geöffneten Fenster, und ließ die eiskalte Winterluft ins Zimmer strömen, als wollte sie ein Feuer in Fesseln schlagen lassen, das sie zu verzehren drohe. „Johannes“, flüsterte sie wieder und wieder, und sie hätte aufjubeln mögen, wenn sie diesen Namen aussprach. Ja, sie liebte ihn mit der Leidenschaft einer Ungarin, aber sie hütete das Geheimniß ihrer Liebe wie eine echte Deutsche. Sie las in seinen Augen, daß er sie liebe, und doch erfaßte sie mitunter plötzlich der Gedanke: seine Augen lügen. Wie eine drohende Warnung drängte sich in ihre Liebe hinein der Gedanke an die Lorelei. „Wer sie einmal gesehen, kann sie nie wieder vergessen“, hatte Dr. Miesner gesagt. Diese Worte bargen ein Geheimniß, und der Gedanke an die Lorelei hielt Estkas Liebe in Fesseln.

Im Januar war Estkas Geburtstag. Derselbe sollte wie immer festlich begangen werden. Am Tage vorher traf Leonore von Burgsdorf, eine Cousine Estkas, zu längerem Besuch ein. Estka hatte sie seit der Kinderzeit nicht gesehen, und schaute fast erschrocken auf die Schönheit dieser Cousine, die sie um eines Kopfes Länge überragte. Estka glaubte noch nie eine so imponirende Gestalt gesehen zu haben. Wie Schnee und Rosen erschien Leonoras Teint, und der Blick der großen, blauen Augen beängstete Estka fast. Welches Haar Leonora hatte! Das war kein blond, das war wie Gold, wie flüssiges Gold, das blendend wirkte. Haar wie Gold! „Lorelei!“ flüsterte Estka vor sich hin, und hatte ein Gefühl, als presse eine kalte Hand ihr das Herz zu-

der jüngsten Wahl behaupteten Wahlkreis noch einmal ge-
rettet hat und dabei auf nationalliberaler Seite sogar in
Folge der Ermüdung durch eine viermalige Wahl ein kleiner
Rückgang in der Stimmzahl sich herausgestellt hat. Man
muß ungeheuer bescheiden geworden sein, wenn man sich nach
einer so vernichtenden Niederlage, wie sie die deutschfreisinnige
Partei erlitten, an einem so kümmerlichen Erfolg zu trösten
vermag. Das Kindische dieses Erfolgs wird selbst von
der demokratischen „Berliner Volkszeitung“ empfunden und
geäußert. Das Blatt macht bei dieser Gelegenheit die fol-
genden Andeutungen: „Die Vermuthung liegt einigermassen
nahe, daß in der freisinnigen Partei nicht alles so ist, wie
es sein sollte, und die Erwartung, daß demnächst eine Re-
organisation derselben angebahnt werden müsse, wurde in
vielen zu ihr gehörigen Kreisen gehegt. Schritte in dieser
Beziehung sind durch die Parteileitung allerdings, wenigstens
in der Öffentlichkeit, noch nicht gethan worden, doch liegt
hierin noch keineswegs ein Beweis dafür, daß in den für
die Partei bisher maßgebenden Kreisen nicht der wahre Sach-
verhalt erkannt und nach seiner ganzen Tragweite gewürdigt
würde.“

Aus Elsaß-Lothringen, 4. April. (Freilassungen.
Verhaftungen. Beseitigung der französischen
Fahnen.) Auf Anordnung der Reichsanwaltschaft in Leipzig
haben mehrere der unter Anklage wegen Verbindung mit der
Patriotenliga verhafteten Personen freigelassen werden müssen,
doch meldet man auch von neuen Verhaftungen. — In
Colmar wurde ein Taubstummer verhaftet, der Karikaturen
auf den deutschen Kaiser verbreitet haben sollte. Majestäts-
beleidigungsklage ist gegen drei Personen eingeleitet. An zwei
in Thann wohnende Fabrikanten französischer Nationalität
ist die Weisung ergangen, binnen fünf Tagen das Land zu
verlassen. Es sind dies die Herren Couraux, Präsident eines
Gefangenenrats, und Herr Jean Scheurer, ein naher Ver-
wandter des Senators Scheurer-Kaestner und Ehrenmitglied
des Vereins, dessen Vorsitzender Herr Couraux ist. Verhaf-
tungen wegen Abfingens der Marzefahne werden aus zahl-
reichen kleinen Ortshöfen berichtet. — Im Besitze der Land-
gemeinden befinden sich bisher noch vielfach französische
Fahnen, welche auf dem Gemeindefeuer sorgsam aufbewahrt
wurden, vielleicht in der Hoffnung auf die Tage der „aus-
gleichenden Gerechtigkeit“, wie Gambetta sich seiner Zeit aus-
drückte. Wie der „Neuer Zeitung“ vom Lande gemeldet
wird, ist jetzt überall an die Bürgermeister seitens der Re-
gierung die Weisung ergangen, die Fahnen entweder zu ver-
nichten oder an die Behörde abzuliefern.

Aus Zabern wird unter dem 6. ds. über eine Ver-
schimpfung der deutschen Fahne Folgendes gemeldet:
Bei den Militärpflichtigen der Stadt Zabern war es seit
zehn Jahren Gebrauch, bei der Kreisdirection eine deutsche
Fahne zu bringen. Dies geschah auch gestern bei dem Umzug,
der mit Musik gehalten wurde. Nachmittags nach der Aus-
hebung zog ein Haufe in die Nähe des Bürgermeistersamts,
zertrümmerte dort die Fahnenstange und zerriß die Fahne.
Der Polizeicommissar, Gendarmen und Polizeibedienten schritten
sofort ein und von 25 bis 30 beteiligten Rekruten wurden
sämmtlich verhaftet. Weitere Verhaftungen sind nicht ausgeschlossen.
Die That war in einer hiesigen Fabrik vorher anscheinend
geplant worden.

Wien, 6. April. Der „Pol. Corr.“ wird aus
Bukarest gemeldet, die Regierung beabsichtige, die Kava-
lerieregimenter um 8 Eskadronen und die Artillerie-
regimenter um 8 Batterien zu vermehren.

Rom, 6. April. Das Aulica trifft umfassende Vor-
bereitungen zum Angriff auf Montecarlo. Er hat an
den französischen Consul in Massana einen Brief gerichtet,
in dem er erklärt, ein Freund Frankreichs, aber ewig ein Feind
Italiens sein zu wollen, und dem er Büllete des Regus und
des Königs von Sogiam beifügt, die sein Verhalten billigen.

Nach der in Madrid erscheinenden Epoca hätte der
spanische Vertreter in Hongkong bei Gelegenheit eines Ein-
spruchs ein Hoch auf Frankreich und den glänzenden
Erfolg der Revolution ausgebracht. Der Madrider Correspondent
der Nordd. Allg. Z., welcher von dieser Meldung Akt

„Warum starrst du mich so an, Etella?“ fragte Eleonora,
und strich mit der klassisch schöngeformten Hand das
Goldhaar aus der Stirn zurück.

„Eleonora, wie schön bist du!“ sagte Etella.

Da kam ein Lachen über Eleonoras Lippen, voll eigen-
artigen Klanges, so daß selbst der alte Professor aufhorchte
und zu Baroneß Ratinka sagte: „Ihr Lachen klingt ja wie
Musik.“

Eleonora zeigte sich während des Abends voll sprühender
Lebendigkeit. Was sie sprach, hatte wenig Gehalt, aber sie
verstand die echte Kunst des Salons: über wenig viel zu
reden. Sie freute sich, mehrere Wochen in Berlin zu ver-
bringen, und freute sich besonders, wie sie sagte, auf die
Geselligkeit in des Onkels Haus und auf die berühmten
Besuche. „Onkel“, rief sie, „nicht wahr, du wirst Hamlet
lesen lassen und gibst mir die Rolle der Ophelia? Du
wirst sehen, ich rühre euch in der Wahnsinnszene alle zu
Thränen.“

Der alte Professor schüttelte den Kopf. „Außer deinem
Haar hättest du nichts, was zu einer Ophelia gehört“, sagte
er ernst.

„O, wie wenig galant, Onkel!“ Und wieder erklang
Eleonoras wunderbares Lachen.

Baroneß Ratinka schüttelte mißbilligend den Kopf und
plärrte ihrem Schwager zu: „Sie weiß, wie schön sie lacht.
Sie und ich werden uns nimmer befreunden.“

Eleonora empfand das selbst. Sie sah sich in ihr Zimmer
zurück, sagte sie zu Etella: „Warum habt ihr diese
Irrthümer aus dem Magyrenschloß hierher verpflanzt? Sie
paßt nicht in eines deutschen Professors Haus.“

„Du kennst Tante Ratinka nicht“, entgegnete Etella,
„sonst würdest du so nicht sprechen. Tante Ratinka ist ein
Schmuck auch für ein deutsches Haus.“

Am nächsten Morgen erhielt Etella als ersten Geburts-
tagsgruß ein prächtiges Rosenbouquet und einen schriftlichen
Glückwunsch von Dr. Wiesner. Ihre Hand zitterte, als sie
den Strauß in Empfang nahm, und Baroneß Ratinka sah
sie erbleichen. Sie trug die Blumen in ihr Zimmer, während
sie alle später eintreffenden im Salon stehen ließ.

Gott segne dich, mein Kind, war des alten Professors
Morgengruß, und des Greises Augen waren feucht, als er
Etella an sich zog und sie auf die Stirn küßte.

Eleonora schlief lange, erschien dann in lichtblauer

nimmt, kann weiter berichten, daß der österreichisch-ungarische
Vertreter und die übrigen Gäste den Ausdruck ihres höchsten
Erfauerns über diesen unerwarteten Ton nicht unterdrücken
konnten, welcher sich so schlecht mit jener Vorsicht vertrage,
zu welcher eine Stellung verpflichtet, wie die des spanischen
Vertreters in China. Der deutsche Vertreter von Brandt
wurde von dem Trunkbruch in Kenntniß gesetzt und verfehlte
nicht, den „entsprechenden schwerwiegenden Kommentar“ dazu
zu liefern. Wenn diese Sache wahr ist, fügt die Nordd. A.
Z. hinzu, so darf die spanische Regierung nicht gestatten,
daß ihr Vertreter mit ströflichem Leichtsinne vergibt, was er
seiner Stellung schuldig ist.

Sofia, 6. April. Die Feier des heutigen Geburts-
tages Alexanders von Battenberg wurde, Dank der
Thatsache der Regierung und des Centralcomites, ohne Un-
ruhen beendet. Mehr als 500 Glückwunsch-Telegramme
wurden nach Darmstadt abgesandt. Das Alexander-Regiment
und die ganze Sofioter Garnison nebst der Cadettenschule
begingen den Tag festlich; im Garten vor dem Palais fanden
unter dem Jubel einer zahllosen Menge Musikaufführungen
statt.

Vermischtes.

— **Marienbergs, 5. April.** (Glückliche Rettung.) Um das
Wasser aus der in der Nähe von Marienberg befindlichen Grube
„Neue Hoffnung“ besser abzuleiten, waren schon seit August v. J.
in einer alten verfallenen, am Wege nach Bach gelegenen und seit
ca. 20 Jahren nicht mehr betriebenen Grube mehrere Arbeiter mit
dem Schlingen eines Queerhakens nach dem Stollen der Grube „Neue
Hoffnung“ beschäftigt. Vergangenen Samstag Nachmittag, als die
Bergleute August Remy von Marienberg, Eduard Schneider von
Nordt und Wilhelm Schneider von Großfelsen in dem Stollen be-
rufen wurden, brach das Wasser mit solcher Gewalt aus, daß die
Bergleute Remy und Schneider den Ausgang nicht mehr erreichen
konnten, aber in dem Augenblicke der Gefahr die Geistesgegenwart
besaßen, sich in eine erhöhte Nische zu flüchten, woselbst sie bei der
starken Strömung und raschen Steigung des Wassers einige Fuß
im Wasser standen und, wie verlautet, in dieser todesgefährlichen
Stellung ca. 2 Stunden verharren mußten. Dem Bergmann
Schneider, welcher gerade in der Mitte des Stollens war, gelang
es noch, den Ausgang zu erreichen. Raum, das derselbe sich in
Sicherheit befand, brach das Wasser mehrere Fuß hoch aus dem
Stollen heraus, Bretter, Balken u. s. w. mit sich fortziehend. Der so
glücklich der Gefahr entronnene Bergmann begab sich direkt nach
Marienberg, um Hilfe für seine beiden Kameraden zu holen. Der
Steiger der Grube „Neue Hoffnung“, welcher gleich am Platze er-
schien, versuchte mit mehreren Leuten trotz des tosenden Wassers
in den Stollen einzudringen, wurde aber durch die gewaltige Strö-
mung stets zurückgeschleudert. Nachdem das Wasser etwas gelin-
det war, es dem Steiger möglich, sich in den Stollen zu begeben, woselbst
er in der Mitte desselben die todtgebliebenen Bergleute, welche dem
Ausgang zuwärtigen, unverfehrt vorfand.

— **Altenkirchen, 7. April.** (Ein bedauerndes Ver-
hängniß.) Ereignete sich gestern Mittag kurz nach 2 Uhr in
der Nähe des Hotel Weisberger auf der Auer Linie. Dr. Bauauf-
seher Giersch stürzte von einem Wagen in das Gesele und wurde
ihm ein Arm fast vollständig abgefahren. Verletzte Hüfte war
sofort zur Stelle und konnte der Bedauernswerthe noch gestern Abend
in die Klinik nach Gießen gebracht werden.

— **Düsseldorf, 6. April.** (Ein Schicksal.) Die hinter-
bliebene Familie des in Schiffsreisen weit und breit bekannten
Herrn verlor den Konf. de Leno hat dem Historischen Museum 85
Silberne, von dem Verstorbenen erungene Ehrenbecher zugewiesen.

— **(Verbrennungstod.)** Durch das unvorsichtige Aufheben
von Streichhölzern hat die 3 Jahre alte Tochter des in der Schleier-
macherstraße wohnhaften Tischlers R. in Berlin den Verbrennungstod
erlitten. Am 4. d. Mts. Vormittags entfernte sich Frau R. aus ihrer
Wohnung und ließ das Kind allein zurück. Als sie nach einiger Zeit
zurückkehrte, fand sie den von ihrer Wohnung führenden Korridor so
mit Rauch angefüllt, daß sie vom Hofe durch das Fenster in die portiere
gelegene Wohnung einsteigen mußte. Hier fand Frau R. das Kind in
welchem das Kind gelegen hatte, vollständig verbrannt, das Kind lag
tobt mit Brandwunden bedeckt im Bette der Eltern, wohin es geführt
war. Ansehend hatte die Kleine mit den leicht erreichbaren Streich-
hölzern gespielt und durch Entzündung derselben den Brand und ihren
Tod herbeigeführt.

— **Wo sind die Milliarden geblieben?** Ein summarischer
Nachweis, wo die seit 1871 von Frankreich als Kriegsschuldung
bezahlten 5 Milliarden geblieben sind, darf wohl auf einiges Interesse
rechnen. 5 Milliarden Francs sind bekanntlich genau gleich vier Mil-
liarden Mark, und soll daher letztere Summe zugrunde gelegt werden.
Wir wollen mit dem erfreulichsten Theil beginnen: Nahezu den vierten
Theil oder eine Milliarde besitzt das Deutsche Reich noch gegenwärtig
in 5 Fonds, dem Invalidenfonds, welcher allein mit 561 Millionen
beträgt, dem Reichs-Festungsbaufonds, dem Reichs-Eisenbahnbaufonds

Morgentheilte, unarzte Etella stürmisch und sagte neckend:
„Ich brauche dir keine Rosen auf deinen Weg zu streuen, ich
sehe, du hast Verehrer genug, die das besorgen.“

„Ja, entgegnete Etella, „aber es sind Papas Verehrer,
die mir eine Freundschaft erweisen.“

„Wie schmückst du dich heute als Königin des Festes?“
fragte Eleonore.

Etella wies auf den Geburtstagsstisch, auf dem ein kost-
bares, schwarzes Spigenkleid lag.

„Schwarz, Etella, schwarz!“ Die Farbe der Nacht an
solchem Tage! Wie paßt das zu deinen neunzehn Jahren?“

„Schwarze Spigen und schwarze Diamanten sind wohl
auch für ein junges Mädchen keine zu verachtende Toilette“,
sagte Baroneß Ratinka etwas scharf.

„Solche Kostbarkeiten hat allerdings ein Fräulein von
Burgsdorff nicht“, entgegnete Eleonore und blätterte
in einem gerade neben ihr liegenden Prachtwerk, weil sie nicht
willens war, die Unterhaltung mit Baroneß der fortzusetzen.

Mit klopfendem Herzen sah Etella dem Diner entgegen,
und die Stunden bis sechs Uhr schienen ihr kein Ende zu
nehmen. Während der Vater und die Tante sich noch aus-
ruhten und Eleonore noch mit ihrer Toilette beschäftigt war,
ging Etella, die ihren Anzug schnell vollendet hatte, rasch
in ihrem Zimmer auf und ab. Baroneß Ratinka hatte recht:
Schwarze Spigen und Diamanten waren kein zu verachtender
Schmuck. Aber Etella war viel zu erregt, um zu überlegen
und zu fragen, ob sie schön aussehe. So wie heute war ihr
noch nie zu Muth gewesen. Ein Gefühl der Angst vor et-
was Kommenden presste ihr das Herz zusammen und nahm
ihren Athem. Dort stand ein Rosenstrauch, der glückverheißend
schien. Woher die Trauer? woher die Angst? Sie wußte es
nicht, aber sie konnte ihrer nicht Herr werden, auch nicht,
als sie um sechs Uhr in das Empfangszimmer ging, wo
Baroneß Ratinka schon einige Gäste begrüßt hatte.

Da stand Eleonore neben einem älteren Herrn, und
Etella legte unwillkürlich die Hand über ihre Augen; ihr
war's, als sei sie geblendet. Eleonore erschien wie in einen
Spigenkleid gefüllt, aus dem hier und da Theile eines
prachtvollen Smaragdschmucks hervorschaute. Wieder und
wieder mußte Etella ihren Blick auf das Goldhaar heften,
und das Goldhaar that ihr weh. Wenn Eleonore ihr Haar
jetzt auslöste, müßte sie eine Komete sein, wie Sage und
Poesie sie nicht herrlicher beschreiben konnten. (F. f.)

dem bekannten Kriegsschatz im Juliussturm in Spandau (120 Millionen)
und dem Fonds für das Reichstagsgebäude (24 Millionen, wozu stets
die betragsmäßig, seit 1873 aufgelaufenen Zinsen treten). Die zweite
Milliarde ist lediglich durch die Hände des Reichs gegangen, indem mit
dieser sofort die drei Kriegs-Anleihen von 120 Millionen, 100 Millionen
und 120 Millionen preussische Thaler = 1020 Millionen Mark getilgt
worden sind. Von den beiden letzten sind etwa 1 1/2 Milliarden verwandt
zum Ersatz der durch den Krieg erwachsenen Schäden; wir nennen
nur die Hauptposten: für die Wiederherstellung der gesamten im
Feldzuge verfallenen Heeresausrüstung (das sogenannte Relaisfondement)
320 Millionen, die Vergütung künftiger Kriegsschäden in Elsaß-Loth-
ringen und Baden (Reich), sämtlicher Schäden der deutschen Kadeerei
durch die Kapererei, die Entschädigung der aus Frankreich verjagten
Deutschen, die Entschädigung sämtlicher Kriegskosten der deutschen Gemeinde
(Einquartierung, Fuhrten), die Transportkosten der Eisenbahnen für
Beförderung sämtlicher Truppen, Vorräthe, Gefangenen. Mehr die dann
noch übrigen 4 1/2 Milliarden ist zu einem kleineren Theil für bestimmte
große Reichszwecke verfaßt, namentlich die Kosten der Einführung der
Münz-Gesetze, also der Prägung der gesamten neuen Münzen; ferner
die Reichsbank zur Gotthardbahn und die bekannten Dotationen des
Fürsten Bismarck und der Generale (12 Millionen). Eine betragsmäßig
halbe Milliarde endlich ist zur Ausbeutung der einzelnen Staaten
gelangt und in der mannigfaltigsten Weise verwandt zur Schuldenentlastung,
zu Steuer-Erleichterungen, Verbesserungen der Beamtengehälter, in Preußen
speziell auch zur Dotation der Provinzial-Verbindungen.

— **(Ausgrabungen und Funde.)** In den letzten Tagen ist
man in der Gegend von Basel an der alten Römerstraße in der Nähe
der Oberberger Mühle beim Aufwerfen einer Grube auf die Grund-
mauern eines befestigten römischen Lagers gestoßen. Soweit man bis
jetzt laut „Allg. Wiss. Ztg.“ beurtheilen kann, bildete das Lager ein
großes Viereck mit vier Thürmen. Man ist emsig beschäftigt, das ganze
Fundament möglichst unbedeutend offen zu legen. Bereits sind eine Menge
interessanter Gegenstände aufgefunden worden, darunter einige riesenhafte
Schellen, alle Arten von Waffen, goldene und andere Münzen, Haus-
haltungsgegenstände und Schmuckgegenstände. — Auf dem Terrain der Zucker-
fabrik bei Dirschau wurde dieselbe Tage eine Reihe von Skeletgräbern
aufgefunden. Unter den Beigaben befanden sich mehrere Hakenhaken,
Schellen, Beschläge, Nadeln und Armbänder aus Bronze.

— **München, 2. April.** (Der neue Helm.) Die Officierscorps
der hiesigen Garnison haben mit Heutigen den neuen Helm (Feldhaube)
angelegt. Derselbe ist besonders mit dem weißen Beschläge für das
Infanterie-Regiment, die Generalstabs-Officiere u. s. w. prächtig. Zur
vollsten Wirkung kommt der Helm in der Parade-Abjurierung der
Officiere des Infanterie-Regiments.

— **New-York, Dienstag 5. April.** (Die Anarchistenpartei)
hielt heute zur Feier von Moßs Entlassung aus dem Gefängnisse eine
große Versammlung ab; in derselben erklärte Moß, er werde den Krieg
gegen das Eigenthum wie vor seiner Einperrung fortsetzen.

— **Jaffa (Palästina), 22. März.** (Eine schöne Feier.) Sonder-
gleichem, das 90. Geburtsfest unseres Kaisers, vereinigte heute
die Bewohner der deutschen Kolonien Jaffa und Saronia in und
vor dem Gemeindefeuer der Tempelgemeinde Jaffa. Vorm. 9 Uhr war
Empfang der Vertreter beider Kolonien an dem kaiserl. Vize-Kon-
sulate Jaffa, nachher Festgottesdienst im Saal der Tempelgemeinde.
Der Festredner, J. G. Reich, Vorsitzender der Tempelgemeinde Jaffa,
hob namentlich hervor, wie Gottesfurcht und lüthliches Vertrauen
zu Gott die Grundlage für den schmerzlichen und mitunter dornenvollen,
aber zum herrlichen Ziele führenden Lebensgang unseres vielgeliebten
Kaisers bildeten, ihn auf die höchste Stufe menschlicher Größe und
Macht brachten und fernerlich und geistig erhielt bis ins
hohe Greisenalter, ihn befähigten nicht allein dem deutschen Vater-
lande ein Vater und Herr, sondern für die Welt Schutz und Hort
des Friedens zu sein. Nachmittags versammelte sich Alt und Jung
in dem geräumigen, mit Kränzen und Fahnen und dem Wibe des
Kaisers gezierten Gemeindefeuer. Die Musik- und Gesangsvereine, so-
wie die Schulen von Jaffa und Saronia thaten ihr Bestes. Selbst
zum Dichten zweier Jubellieder für den heutigen Tag hatten sich 2
Sänger Saronias aufgefunden. Doch wir in unserem Kaiser einen
Fürsten und Herrn haben, der nicht allein der älteste ist, sondern
auch als der edelste und weiseste selbst von fremden Völkern genannt
wird; der Freude, daß auf den traurigen 14. Jan. ein froher 21.
Febr. folgte, an dem namentlich die bieder Schweben ihre Treue
zu Kaiser und Reich so glänzend bekundeten, wurde von den Nebenern
bereitet Ausdruck gegeben. Gott erhalte unsern Kaiser und seine
treuen Räte, unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland, das
war der Schlußgedanke und Wunsch der Redner; dies hatte wieder
in allen Herzen und jeder bekannte: es war ein herrlicher Festtag.

— **Afrika.** (Ueber die Haurückung des Mörders des
Dr. Jähle) liegen nähere Nachrichten aus Sanibar vor: Auf
Befehl des Sultans brachte General Matthews, der Befehlshaber
der Truppen des Sultans, mit 200 Soldaten den verurtheilten
Somali am 12. Februar an Bord des Dampfers Akola von Sanibar
nach Kismaju. Während der Fahrt legte der Mörder vor dem General
Matthews und zwei Soldaten ein Geständniß ab; auch machte er
einen Versuch, sich ins Meer zu stürzen, wurde aber noch rechtzeitig
gehindert. Auf der Reede von Kismaju, wo das Schiff am 15. an-
langte, befand sich schon S. M. S. Olga, Kommandant Korvetten-
Kapitän Wendemann. Am andern Morgen wurden die Soldaten
des Sultans und eine Abtheilung von S. M. S. Olga ausgesandt
und die Vorbereitungen zur Urtheilsvollstreckung getroffen. Der
Mordplatz befand sich vor dem Hause, in welchem Dr. Jähle er-
mordet worden war, westlich und außerhalb des Forts. Der wieder
aus Sanibar eingetroffene Wasi von Kismaju war mit allen seinen
Offizieren und Mannschaften zugegen; auch eine Anzahl Somali
und Einwohner von Kismaju. Nachdem Kapitän Wendemann den
Gefangenen als den in Sanibar überführten Mörder anerkannt
hatte, verlas General Matthews das Todesurtheil und ließ das Urtheil
auch in arabischer Sprache verlesen. Alsobald wurde das Urtheil
von einer Abtheilung der Truppen des Sultans vollstreckt. Die
Leiche wurde den anwesenden Verwandten übergeben. Die Somali-
Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig. Nach den Mittheilungen
der Behörden hat das Urtheil und seine rasche Vollstreckung einen
nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Die beiden Schiffe kehrten nach
Sanibar zurück.

— **(Eine herzunehmende Theatergesellschaft)** führt in
Gießen den „Trompeter von Säckingen“ auf! Letzte Vorstellung vor der
Abreise nach Posen! Der Sänger der Titelrolle singt an diesem den-
kwürdigen Abend: „Behüt' Dich Gott, es war so schön in Gießen, Behüt'
Dich Gott, wie wird's in Posen sein!“

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- März. 26. 1 S. d. Eisenhüblers Carl Heinrich Home, Hammerh., kath.
30. 1 S. d. Tagelöhners Johann Ebert hier, ev.
26. Richard Heimr., S. d. Bademeisters Friedr. Schüller hier, ev.
27. Theodor Marie, S. d. Schlossers Aug. Goebel hier, ev.
29. Johann Josef, S. d. Schuhmachermeisters Peter Kraft
hier, kath.
29. Heinrich Gustav, S. d. Tagelöhners Johann Josef Hilbe-
brandt hier, kath.
28. Johannes Gustav, S. d. Schlossers Herm. Sindt hier, ev.
30. Wilhelmine Clara, T. d. Bremfers Joh. Heinrich Daub,
Hain, ev.

- April. 2. Bertha Mina Emma, T. d. Schreinermeisters Friedrich
Kraemer hier, ev.
März. 31. Emil Wilhelm, S. d. Eisenhüblers Adolf Schweifhuth
hier, ev.

- April. 5. Anna Sophie Hedwig, T. d. Schuhmachermeisters Georg
Scharl hier, kath.
1. Marie, T. d. Fabrikarbeiters Carl Klein hier, ev.
3. Emma, T. d. Zimmermanns Friedr. Seibel hier, ev.

Gestorbene.

- März. 31. Wittwe Feilenhauer Vertram Stasi Elisabeth, geb. Kühn,
Hammerh., 51 J., kath.
31. Wittwe Reimeneber Johann Georg Hain, Anna Marie
gen. Catharine, geb. Ahl, Hain, 74 J., ev.
31. Fabrikarbeiter Christian Mori, Siegh., 34 J., ev.

- April. 1. Ehefrau Weidenstetter Engelbert Krah, Caroline, geb.
Stumpf hier, 44 J., ev.
2. Catharine Elise Wunderlich, Hammerh., 64 J., ev.
2. Hüttenarbeiter Johann Peter Spies, Johannish., 66 J., ev.

3. Ehefrau, Wäcker und Wirth, Hermann Fries, Katharine,
geb. Jüngst, 42 J., ev.
7. Friedrich Adolf Erich, S. d. Kaufmanns Adolf Thomas
hier, 1 J. 6 M. 10 T., ev.

April 7. So
6. G
8. S
8. S
8. 1
D

April 1. R
2. V
4. S
4. S
5. M
5. M
5. M
5. M
5. S
6. B
6. C

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
Todesu
Lungenentzündung
alle übrigen

— 3. A
Monat März
Lebens-
Tage
Gefahr
Darunter
ethisch geboren
T

20 Millionen)
n, wozu st
(. Die weite
en, indem mit
100 Millionen
Markt getilgt
eben vermandt
; wir nennen
gekommen im
etastissement)
n (Fischkoth-
igen Rbederei
ich verjagten
igen Gemeinde
enbahnen für
eber die dann
fische bestimmte
inführung der
ingen; ferner
otationen des
ine befehdene
elnen Staaten
hubenilung,
in Preußen
en Tazen ist
in der Nähe
ist die Grund-
weit man bis
das Lager ein-
igt das ganze
nd eine Menge
eisenhafte
längen, Haus-
in der Zuer-
elektrolyt
e Hatenfeln,
Officierscorps
(Pitelhaube)
lage für die
drücklich. Zur
inführung der
enpartei)
efängnisse eine
den Krieg
n.
eier) sonder-
reinteigte heute
ona in und
n. 9 Uhr war
el. Wje-Kon-
mpelgemeinde,
meinde Jafsa,
es Vertrauen
bornvoll,
vielgelebten
e Größe und
alten bis ins
tischen Vater-
ut und Hort
t und Jung
m Wilde des
ngereine, so-
eltes. Selbst
hatten sich 2
Kaiser einen
st, sondern
stern genannt
in froher 21.
n ihre Treue
den Kneuer
er und seine
terland, das
hätte wieder
ider Festtag,
d über d. es
ar vor: Auf
Beziehshaber
verurtheilt
von Sanftbar
dem General
ich machte er
och rechtzeitig
st am 15. an-
nt Korvetten-
die Soldaten
a ausgeschiff
trotten. Der
r. Jähle er-
r. Der wieder
allen seinen
ahl Somalis
edemann den
er anerkannt
ließ daselbe
das Urtheil
stfiedt. Die
Die Somali-
nttheilungen
redung einen
lehren nach
st) führt in
stellung vor der
n diesem den-
Bnejen, Behäl'

April 7. Caroline Sophie Auguste, T. d. Schmieds Wilh. Meier, Hammerh. 3 M. 28 T., ev.
6. Heltrau Bergmann Emil Stenger, Catharine, geb. Haehner, Hammerh. 40 J., ev.
8. Wilh. Friedr., S. d. Volksschullehrers Wilh. Friedr. Schöneberger, Hammerh., 10 J. 4 M. 8 T., ev.
8. Emma, T. d. Zimmermanns Friedr. Seibel hier, 5 T., ev.
8. 1 todtgeb. S. d. Weichenfellers Albert Heinz, Hammerh., Disident.

Aufgeborene.

April 1. Kesselschmied Heint. Leonh. Kilian, Siegh., mit Philip-
vine Friederike Röder hier.
2. Lederhändler Heint. Engel, mit Regina Schupp hier
4. Schreiner Wilhelm Schiffer zu Haardt, mit Susanne Ca-
roline Hebel zu Alpenrod, früher hier.
4. Gastwirth Joh. Engelbert Marzheuser zu Wissen, mit
Elisabeth Weiskirch hier.
5. Maurer Johann Wilh. Orth zu Elhoff, mit Helene Schulz
zu Mittelhofen.
5. Aldermann und Wirth Jakob Staffel zu Halsdorf, mit
Margarethe Seibert daselbst.
5. Kesselschmied Reinhard Greis zu Niederbreffelsdorf, mit
Emilie Ströhm zu Holzhausen.
5. Kaufmann Conrad Pfeiffer zu Berlin, mit Caroline
Mathilde Margarethe Montanus hier.
5. Steiger Christian Menzbach zu Giselbrunn in Baden,
mit Maria Elisabeth Klein hier.
6. Bantechner Tillmann Friedr. Hermann Vogel, mit Marie
Elise Wilhelmine Sturm hier.

—g (Nachweis der Bevölkerungsvorgänge) für den
Monat März 1887 in der Stadt Siegen:
Geborene 40 männl. 26 weibl., insgesammt 66.
Tobtgeborene 20 „ 17 „ 37.
Gestorbene 20 „ 17 „ 37.

Darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 7 ehelich, 1 außer-
ehelich geboren.
Todesursachen: Diphtherie und Group 4, Unterleibstypus 1,
Lungenentzündung 4, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 4,
alle übrigen Krankheiten 22, Verunglückungen 2.

Locales von Sieg und Bahn.

* Siegen, 9. April. (Der gestrige „Nille Freitag“) bot
nicht die sprichwörtliche Witterung der Charwoche, sondern war ein
herrlicher Frühlingstag; vom gänzlich wolkenlosen Himmel strahlte
warm und freundlich die Sonne hernieder. Nach alter Sitte war
der Besuch der Kirchen ein so zahlreicher, daß selbst die weiten Räume
der altgedrängten Nicolaikirche im Hauptgottesdienste mit nach-
folgender Abendmahlsfeier die Menge der herzugekommenen Gläubigen
kaum zu fassen vermochte. An der Feier des hl. Abendmahls nahmen
zum ersten Mal auch die am vergangenen Sonntag konfirmiten
Kinder theil. — Während der Nachmittagsstunden besuchte man, wie
üblich, den Friedhof in dichten Scharen, um an den Gräbern lieber
Verstorbenen zu weilen. — Die katholische Gemeinde zog in Procession
zur Gremitage, gleichfalls einer alten Sitte entsprechend. — Mit
dem heutigen Tage nun geht die Nille Zeit zu Ende, die Zeit der
Ruhe und inneren Einkehr. Der Ostermorgen naht und an heiliger
Stätte, wo seither die ersten Weisen, die ersten Worte der Passions-
zeit ertönten, klingen hell und freudig, seinen Widerhall findend in
der Menschenbrust, das „Hallelujah! Der Herr ist erstanden!“ Das
Fest der Auferstehung, für unsere Kleinen das Fest der bemaleten
Eier beginnt, und durch die östliche Zeit führt uns der Frühling
hinüber zu dem lieblichen Fest der Feste.

* Siegen, 9. April. (Der alte Martin in Grubtebrück),
der frühere langjährige Posthalter und Postverwalter a. D., eines
der ältesten Mitglieder des Kronprinzenerischen Schützenbundes, ist
am 7. ds. Mts. in seiner Heimath Grubtebrück gestorben. Bei-
nahe 77 Jahre hat er erreicht, der alte Herr, ein Mann von seltener
Kraft in seinen jüngeren Jahren, ein rüstiger Greis noch im Alter.
Vor einigen Jahren sah man ihn als gelehrten Gast bei der 50-
jährigen Jubelfeier der Kronprinzenerischen Schützen, später grüßte

er die in Grubtebrück verkehrenden Freunde gern von seinem Feinsten-
platz aus, wo er unter der Fürsorge seiner treulichen Gattin am
liebsten weilt. Jetzt ist der einst so schneidige Cavalierist zur großen
Armee verarmt; am ersten Osterfest Nachmittags wird man
seinen irdischen Leib zu Grabe tragen — Friede seiner Asche!
* Siegen, 9. April. (Wandernde Schafherden.) Wie
neulich bei Weidenau, so ist in verwichener Nacht in Nähe unserer
Stadt auf dem obern Giersberg, eine der wandernden Schafherden,
welche gegenwärtig den Kreis Siegen durchziehen, von Hundern über-
fallen und sind dabei einige Lämmer zertrümmert worden. Eins der
getödteten Thiere fand man eingesperrt und vermutet, daß es sich
der Hund bis zu gelegener Zeit aufgespart hatte. Ein mitleidiger
Anwohner des Giersbergs ließ eine große Zahl der geängstigten
Thiere in seinen Garten, fand aber zum Dank heute Morgen alles
erreichbare Grün abgegraben. Diese wandernden Schafherden
werden übrigens mehr und mehr eine Landplage hiesiger Gegend.
Mit größter Rücksichtlosigkeit treibt man die Thiere über Garten
und Feld, und wo sie ihren Weg genommen, sucht man vergebens
noch eine Kohlstade, ein Blättchen Feldsalat. So geschah es dieser
Nacht auch am Hängling, so gestern wieder am Giersberg.

* Siegen, 9. April. (Jungenfreude), aber recht böse sind
es, unter denen hiesige Gartenbesitzer, die sich die Annehmlichkeit
eines Gartengrundes geschaffen, zu leiden haben. Hohe Zerstörung-
sucht zertrümmert die Feinsten, beschädigt die äußere Beseidung,
während auch der Gang zum Stehlen dabei seine Befriedigung
findet. So wurden vor Kurzem zwei solcher Gartenbesitzer am obern
Giersberg in rotheier Weise mit Steinen beworfen, und nach dem
Einbringen in dieselben mitgenommen was nicht und nagellos war.
Man ist zum Glück in diesem Falle den Verräthern auf der Spur
und dürfte eine empfindliche Strafe nicht ausbleiben. Auch am obern
Rindenberg steht ein solches Häuschen, das einen Anblick bietet, als
hätte es ein Bombardement erlebt; es ist ja auch thatsächlich so, nur
daß die Geschosse aus Stein bestanden. — Gestern Nachmittag hat
es an verschiedenen Stellen in der Gegend gebrannt, wie wir hören
am Haardt und Giersberg. Auch solche Brände führen zumeist sich
auf Jungenfreude zurück, denen freilich kaum böse Absicht zu
Grunde liegt.

— Von der Sieg, 2. April. (Ertrunken.) Das etwa 11
Jahr alte Tochterchen eines Landmannes aus Schladeren spielte gestern
Abend am Ufer der Sieg mit einer an der Kette gehaltenen Dogge.
Beim Laufen versärgte sich die Kette um die Hand der Kleinen,
wodurch sie zu Boden gerissen wurde. Das Thier, gleich gewarnt,
raunte dem Sieglusse zu und verschwand mit dem Kinde in den Wellen.

Schlachthofffrequenz pro März 1887.

Es kamen zur Schlachtung:
169 Stück Großvieh: 6 Stiere, 118 Ochsen, 42 Kühe, 8 Kinder, 6 Pferde.
419 Stück Kleinvieh: 407 Kälber, 7 Ziegen, 5 Schafe;
288 Schweine.
Eingeführtes frisches Fleisch: 5¹/₂ Ochsen, 4 Kälber, 2 Schweine, 2
Zungen, 1 Pferd.

Konstatirte Krankheiten und Abnormitäten.

Allg. Tuberkulose in 2, Lungenabscesse in 2, Leberverhärtung
(Sclerose) in 1, Echinococcus (Walenwürmer) in 6 und Palsiaden-
würmer (Strongylus paradoxus) in 14 Fällen.

Gestorbene Anordnungen:

I. Vom Consum völlig ausgeschlossen und vernichtet wurden:
a) An ganzen Thieren: 2 Kühe wegen allg. Tuberkulose.
b) An Organen: Die Lungen von 3 Ochsen, 5 Kühen, 15
Schweinen; die Lebern von 2 Ochsen, 2 Kühen und 1 Schwein;
1 Portgie blutiges Fleisch von 8¹/₂ Kilo.
II. Im lebenden Zustande von der Schlachtung zurückgewiesen wurde
ein Kalb.
III. Von eingeführtem Fleisch wurde ¹/₂ Rindfleisch, bei welchem kleine
verästelte Cystherde im subcutanen Bindegewebe gefunden wurden,
zurückgewiesen.

Ziehung der 4. Classe 175. kgl. preuß. Lotterie.

Bei der am 5. April beendigten Ziehung fielen in der Nachmit-
tagsziehung: 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 97.317, 1 Gewinn
von 3000 Mk. auf Nr. 164.395, 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr.
30.154, 3 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 18.339 64.388 168.542.

Handel und Industrie.

** Siegen, 7. April. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden
zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Erzielt.				Kaufpr. pr. 100 Fr.	Loco Verladestation:
	Durchschnittsgehalt p. 100 Fr. an:					
	Silber	Eis	Kupf.	Zink		
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pGt.	pGt.	Mk. &	
a. Bleierz:						
100 000	32,19	62,82	—	—	15 80	Littfeld.
17 500	43,30	20,02	—	—	6 50	do.
69 500	65,52	64,05	—	—	20 10	Dahlbruch.
111 000	72,78	61,90	—	—	20 10	Littfeld.
100 300	78,55	67,03	—	—	21 90	Dahlbruch.
Σa. 398 300						
b. Zinkerz:						
5 800	185,04	—	12,81	—		zurückgegangen.
c. Kupfererz:						
22 600	—	—	9	—	2 60	Niederfelden.
20 000	—	—	9,70	—	2 90	Eiserfeld.
Σa. 42 600						

Die für die Bleierze erzielten Preise konnten die Gruben be-
friedigen und sind günstig zu nennen. Die Kupfererze blieben leider
zu niedrig bezahlt.

** Siegen, 8. April. Die Londoner Notierungen betrugen am 7. April:
Kupfer, Schmelzbar 39 L. 7 S. 6 D.; Blei, englisches 12 L.
15 S. — D., spanisches 12 L. 10 S. — D., 3 in 1, spezielle Marken
14 L. 2 S. 6 D., gewöhnlich 14 L.; Silberbarren 43¹/₂ Pence.

Preiserebus.

* Mehrfachen Wünschen zu entsprechen, haben wir einen Wechsel
in der Bezugsquelle des „Illustrierten Sonntagsblattes“
eintreten lassen; unsere Leser empfangen heute die ersten beiden
Nr. des neuen Blattes. Da daselbst keine Preisabgabe gibt, wir
aber die vielen Lesern liebgewordene Einrichtung einer Preisabgabe
nicht weglassen lassen mochten, drucken wir hinfür in einer der ersten
Nummern der Zeitung selbst einen Preiserebus ab, auf dessen
Lösung zwei hübsche, der Kunstankalt von W. Zoller in Wien ent-
nommene Delbrudbilder fallen. Ueber das Resultat soll in Nr. 47
d. Bl. berichtet werden. Nachstehend der erste Preiserebus.



Gesellschaft Erholung in Siegen.

Den zweiten Osterfeiertag, Abends 8 Uhr,
findet

Concert der Siegener Capelle

hierauf TANZ.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

In den nächsten Tagen erscheint
im Selbstverlage des Armen-Unterstützungs-Vereins zu Siegen

das Festspiel:

„Aus drei Jahrhunderten“

Dichtung von A. Bierusowski.

Hübsch broschirt in 2 Farben gedruckt, 42 Seiten stark — groß Oktav.
Bestellungen nehmen entgegen: die Buchhandlungen der Herren Montanus
und Welle, Herr Gottw. Schneider und Director Knops. Im Laufe der nächsten
Woche wird die Druckfrist zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins durch einen Vereins-
boten angeboten werden.

J. G. Reichwald, Siegen.

Markt 44

empfehlte zu äußerst billigen Preisen:

Träger- und J-Eisen

in allen Profilen und Längen, aufeiserne Säulen, Fenster,
Schornsteinschieber, Rohrfutter, Dachpappe, Asphalt
und sonstige Gegenstände zu Bauzwecken, ferner: Pumpen,
Weiröhren, guß- und schmiedeeiserne Röhren, Herde,
Eisen und Kochgeschirre aller Art etc.

Sämmtliche Waaren liefern in Siegen und Umgebung franco Baustelle.



Anzüge für Radfahrer

Strümpfe, Hose u. Jacke

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Fährstr., gegenüber der kath. Kirche.

Alle Sorten

Steinkohlen und Briquettes

empfehlte in bester Waare und in jedem Quantum

A. Stolz, Koflbett.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna

in Altona bei Hamburg

versendet tollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 M.)

gute neue

Bettfedern à 60 daß, vorzügl. gute Sorte 1,25

la. Halbdannen nur 1,60

la. Ganzdannen nur 2,50

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei

Abnahme von 50 M. 5% Rabatt. —

Umtausch gestattet.

la. Inlettschiff zu einem großen Bett,

(Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl)

garantirt federstark

zusammen für nur 14 M.

ff. trodene

Sinterschinken,

Lachs- und Röllschinken,

rohen u. gekochten

Schinken

stets im Anschnitt,

empfehlte in bekannter Güte

Kölnstr. H. Vollmer.

Das Feinste in

Cervelat, Block

und trodener

Mett-Wurst

empfehlte

H. Vollmer,

Kölnstr.

Gebrauchte Rohre.

180 Meter 24öllige Gasrohre werden

billig zu kaufen gesucht.

Dr. Offerten unter Bezeichnung Rohre

besördert die Expedition d. Ztg.

Gartenland

in schöner blau und weißer Mischung liefert

Joh. Zahn.

Guten Stalldünger

hat noch abzugeben

Joh. Zahn.

Danksgiving.

Für die so sorgfältige, erfolgreiche Be-
handlung eines Knieleidens, nachdem ich
schon an anderer Stelle vergebens Heilung
gesucht, sage ich Herrn Dr. Knebel hier
meinen besten, herzlichsten Dank und empfehle
denjenigen ähnlich Leidenden angelegentlich.
Siegen, 6. April 1887.

Jacob Antschbach.

Montag den 25. April, 1 Uhr,

lasse ich öffentlich verkaufen:

eine neue Aufbereitung, bestehend aus

1 Auterstrommel, 1 Separationsstrommel,

2 Stromapparaten, 1 Centrifugal-

pumpe nebst Rohrleitung, Riemen und

Transmissionen; ferner 1 Schraubstock,

1 Schleifstein u. d. m.

Grube Moritzburg,

Post Hofenholms, Stat. Wehlar.

J. A. Schmidt.

Den Herren Wirthen

empfehle für die Feiertage ein sehr feines

Salvator-Bier

nach Münchener Art gebraut.

Brauerei Utsch

in Schnepfentanten.

Hochstamm-Rosen,

Remontant- und Theerosen,

gerade, tadellose Stämme, gut bewurzelt,

mit schönen Kronen in ca. 100 der prächt-

vollsten Sorten, ebenso

niedrige Rosen

in guten, dankbar blühenden, kräftigen

Exemplaren, empfehle

Herm. Müller,

Kunst- und Handeldgärtner,

am Wellersberg.

Verpflanzte kräftige

Salatpflanzen

sind zu haben bei

Herm. Müller,

Handeldgärtner am Wellersberg.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei

J. Rübenkönig,

Markt 374.

Für Augenranke

bin ich von jetzt ab jeden Mittwoch von
3-5 Uhr in Siegen im Kölnischen
Hof, gegenüber dem Bahnhofe zu sprechen.
Dr. Eutenauer
aus Wehlar.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à M. 8,25,

Süßrahmbutter à M. 9,75,

versendet in Kisten à ca. 5 Kilo franco gegen

Nachnahme.

Ger. weiff. Schinken à 80 Pfg.

A. A. Ursell, Attendorf.

Grane doppelter. Bettfedern à 1,30 M.

Doppeltgereinigte Gänsefedern „ 2,00

Halbdannen „ 2,50

Dannen „ 3,50

versende in Postcoltis à 10 Pfund franco

gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn

und Danen nehme zurück.

A. A. Ursell, Attendorf.

Marienburger Geld-Lotterie,

Ziehung 26. April,

Ulmer Münsterbau-Lotterie,

Ziehung 20. Juni,

Loose à 3 Mark sind zu haben bei

M. Lück.

Gittfreie Eierfarbe

in verschiedenen Nüancen bei

Ludw. Walzer.

Eine Mühle

mit zwei Mahlgängen und Rändereien, so

viel wie gewünscht wird, zu verkaufen.

Näh. zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Ein braves tüchtiges Dienstmädchen,

welches gut kochen kann, wird gesucht von

Alexander Weich.

Eintracht bei Siegen.

Ein tüchtiges Dienstmädchen findet

Stelle.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

z. d. 3 e. B.

Samstag Abend 8 gel. Zultst.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

St. Osterfest.

Oster-Sonntag, den 10. April.

7¹/₂ Uhr Morg. : Pfr. Achenbach.

9¹/₂ „ „ Pfr. Kühn.

St. Abendmahl.

2 Uhr Nachm. : Pfr. Winterhager.

Oster-Montag, den 11. April.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Frühjahrs- u. Regenmänteln, Mantelets, Paletots u. Kleiderstoffen

zeigen ergebenst an

D. & M. Spidermann, Markt 45.

Anfertigung in Mänteln und Kostümen nach Maß.

Bekanntmachung.

Die Appells in diesem Frühjahr für die im Kreise Siegen wohnenden Landwehrmänner ausschließlich derjenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1875 eingetretten sind, Referenten, Superreferenten, Dispositions-Referenten und auf Reklamation Entlassene finden in folgender Weise statt:

1. **Unt. Ferndorf:** am 13. April 1887, Vormittags 11 Uhr, zu Kreuzthal auf der Buschhütter Chaussee.
2. **Stadt und Unt. Silchenbach:** am 13. April cr., Nachmittags 3 Uhr, zu Silchenbach auf dem Markt.
3. **Bürgermeisterei Siegen:** a. Reservisten der Provinzial-Infanterie: am 14. April cr., Vorm. 9 Uhr; b. Reservisten der Garde und Special-Waffen einschließlich aller Krankenträger, Lazareth-Gehülfen und Wägenmacher-Gehülfen: am 14. April cr., Vormittags 11 Uhr; c. Sämtliche Landwehrl: am 14. April cr., Nachm. 2 Uhr, zu Siegen auf dem unteren Schloßplatz.
4. **Unt. Weidenau:** a. Reservisten: am 15. April cr., Vormittags 10 Uhr; b. Landwehrl: am 15. April cr., Nachmittags 2 Uhr, zu Siegen auf dem unteren Schloßplatz.
5. **Unt. Freudenberg:** am 16. April cr., Vormittags 10 Uhr, zu Freudenberg auf der Duper Chaussee.
6. **Unt. Netphen:** a. Appellplatz Netphen: am 18. April cr., Vormittags 10 Uhr für die Ortschaften: Ober- und Nieder-Netphen, Drei-Tiefenbach, Ober- und Niederfehen, Unglinghausen, Herzhagen, Frohnhausen, Schmiedhausen, Delgershausen, Eichenbach, Hölzerbach, Schölbach, Brauersdorf, Buchen, Obernau und Maushal zu Netphen auf der Braas; b. Appellplatz Deuz: am 18. April cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr, für die Ortschaften: Rauhholz, Weidenbach, Deuz, Griesenbach, Netphersdorf, Walpersdorf, Anshausen, Flammersbach, Netphersdorf, Breitenbach, Zimmertal, Salzdorf, Hölgersdorf, Werthbach, Hainchen, Gernsdorf, Audersdorf und Lahnhof am Eingang von Deuz auf der Netphersdorf-Griesenbacher Chaussee.
7. **Unt. Eiserfeld:** am 19. April cr., Vormittags 9 Uhr, zu Niederfelden vor dem Gasthause W. Faust.
8. **Unt. Burbach:** a. Appellplatz Netphen: am 19. April cr., Nachm. 3 Uhr, für die Ortschaften: Neunkirchen, Struthhütten, Salzdorf, Zeppenfeld, Altenbach, Wiederstein, Ober-, Mittel-, und Unter-Wilden zu Neunkirchen am dem früheren Postgebäude; b. Appellplatz Burbach: am 20. April cr., Vorm. 10 Uhr, für die Ortschaften: Golschhausen, Ober- und Niederfeldendorf, Löheln, Burbach, Lippe, Walsbach, Gilsbach und Würgendorf zu Burbach auf der Wilsdorf Chaussee.
9. **Unt. Wilsdorf:** am 20. April cr., Nachmittags 2 Uhr, zu Wilsdorf auf der Salzdorfer Chaussee.

Für attestirte Krankheit unter Angabe derselben oder vor dem Appell durch die Kompanie eingeholtet Urlaub (unter Angabe der Gründe) können ein Ausbleiben von demselben entschuldigen. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Arrest bestraft und verliert nach Anlage 2 zu § 14, 2 der Landwehr-Ordnung den Anspruch auf die Landwehr-Dienst-Anzeichnung.
Denjenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, wird befohlen, solche sichtbar anzulegen.
Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.
Attendorf, den 1. März 1887.
Königl. Landwehr-Bezirks-Commando.

Tages-Ordnung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

- am Dienstag den 12. April cr., Nachmittags 4 Uhr.
1. Ortsrat betr. die Kanalisation der Stadt Siegen.
 2. Bewilligung von 3500 M. zu den Baukosten der Fußwegunterführung am hiesigen Bahnhofe.
 3. Bewilligung der an den Kohlenhändler A. Stolz gewährten Entschädigung.
 4. Bewilligung der durch die baulichen Veränderungen im Rathshause entstandenen Mehrkosten.
 5. Bewilligung von 225 M. für Anschaffung eines Cubicapparates zur Reinigung größerer Fässer.
 6. Bewilligung einer Gratifikation für die Steiger des Feuerwehrcorps anlässlich der Leistungen beim letzten Brande.
 7. Verwendung der Sparfahrsinsüßschiffe aus 1884 für den Ausbau des oberen Theils der Wiesenstraße und Anlage eines Trottoirs nebst Rinne in der Drantenstraße.
 8. Verkauf von 2 Wegesplätzen an der Alde an den Hüttenarbeiter Oberhardt Gerhardt unterm Hain.
 9. Verkauf eines Theils der alten Stadtmauer an den Landwirth Joh. Kollmann.
 10. Kaufschweife Abtretung eines früheren Wegetheils im Leimbachthale an den Schreinermeister Peter Naumann.
 11. Pensionierung des Lehrers Müller an der höheren Töchterschule.
 12. Projekt über den Ausbau des Eintrachtgebäude und Anlage einer offenen Halle.
 13. Beschaffung eines Cubicapparates für Gasmeßer-Messungen.
Siegen, den 7. April 1887.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Weiland.

Städt. höhere Töchterschule in Siegen.

Das neue Schuljahr beginnt
Montag den 18. April, Morgens 9 Uhr
mit der Aufnahmeprüfung. Zur Entgegennahme von Anmeldungen neuer Schülerinnen ist der Unterrichtsstunde vom 12. bis 16. April Morgens von 11-12 Uhr in seiner Wohnung, Sandstraße, bereit und haben die aufzunehmenden Schülerinnen außer ihrem Schulzeugniß einen Impfschein und, wenn sie bereits 12 Jahre alt sind, auch einen Reconcinationschein vorzulegen.
Bars, Rector.

Bürger-Gesellschaft.

Am 2. Ostertage, Abends 8 Uhr:
Theater und Ball.

Näheres am schwarzen Brett.
Die Vergnügungs-Commission.

Circus Althoff sen.

40 Pferde. 30 Personen.
in Gefferts Garten.
Morgen Ostermontag 2 Vorstellungen, um 4 Uhr: **Eröffnungsvorstellung.**
8 Uhr: **Sauptvorstellung.** Ostermontag, 2 Vorstellungen, 1. 4 Uhr, 2. 8 Uhr. Bei jeder Vorstellung neues Programm, sowie auch Vorführung des Gayritischen Gels Rigoli. Jeder, welcher den Gels 3mal im Galopp um die Bahn reitet, erhält den Preis von 20 M. oder eine silberne Taschenuhr.
Preise der Plätze: Sperrpl. 1.50, I. Platz 1 M., II. Platz 0.50 Pf., III. Platz 30 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
W. Althoff sen., Director.

Auch sind während meines Aufenthalts die kleinsten Pferde der Welt gegen ein Entree von 10 Pf. von 9 Uhr Morgens an zu sehen.
D. C.

Beste, westerwälder Pflanzkartoffeln, (Engländer), frühe Rosen- und weiße Frühkartoffeln, feinste sächsische Kartoffeln, sowie gute gelbe Möhren empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unsere Nähmaschinen- und Strickmaschinen-Gandlung von der Frankfurter Straße 1084 in die
Marburgerstraße Nr. 742

und halten unter reich fortirtes Lager in
Nähmaschinen aller Systeme, Strickmaschinen neuester Construction

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke bestens empfohlen. Wir bitten im neuen Local um geneigten Zuspruch und zeichnen
Siegen, den 1. April 1887.
Felsch & Helmke.

Wollwaarengeschäft

Gleichzeitig eröffnen wir an diesem Tage ein
verbunden mit **Strickmaschinen-Strickerei**, und empfehlen uns zur Anfertigung aller Arten **Strickwaaren** bei prompter und billiger Bedienung.
Fertige **Strumpfwaren**, wollene und baumwollene **Strickgarne**, **Säfelgarne** etc. in größter Auswahl.
Die Obigen.

A. Büdenbender, Siegen.

Spezial- und Fuhrunternehmer.

Internationaler Möbeltransport-Verband.
Spezial-Verband, gegründet 1886.



Wir beehren uns zur Kenntniß zu bringen, daß Herr **Spezial-Verband A. Büdenbender** in Siegen unserem Verande als Mitglied beigetreten ist und gehalten uns, denselben zur Ausführung von Ueberföhrungen mittelst verfähiger Möbelwagen und Eisenbahnwaggons bestens zu empfehlen.

Für das Präsidium:
L. Kettenmayer, Wiesbaden.
Präsident.

Mit Bezug auf Vorstehendes halte ich zum Transport von Möbeln jeglicher Art mit Verpackung, per Wagen und Eisenbahn, ohne Umladung, unter Garantie bestens empfohlen.

Hôtel Dilthey, Burbach, Kreis Siegen.

ist von mir käuflich erworben und wird einem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
Gute Küche, ausgezeichnetes Bier, Wein etc.
Aufmerksame und billige Bedienung.
Heinrich Neef.

Colonialwaaren-Geschäft.

Mit dem heutigen Tage eröffne in meinem Hause, Löhstraße Nr. 274, ein
Indem es mein Bestreben sein wird, meine Kundschaft stets in jeder Weise reell und billig zu bedienen, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich
Siegen, den 4. April 1887.
Hochachtung!
Heinrich Braun.

Stellmacher-Geschäft

unter gleichem Tage in mein Haus Löhstraße Nr. 274 verlegt und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen. Gleichzeitig führe ich sämtliche **Gandgeräte** für **Garten- und Feldwirthschaft** am Lager
Hochachtung!
Der Obige.

Xuxen

von der Blei- und Silberergube **Regenbogen** bei Wiederstein, Blei-, Silber- und Zinnergrube **Silberart** bei Altenfeldbach, Blei-, Silber-, Zink-, Erz- und Eisenergube **Murora** (Weierchen) b. Zeppenfeld sind bei mir zu kaufen.
Siegen, den 9. April 1887.
Arnold Ruben.

Meinen geehrten langjährigen Geschäftsfreunden beehre ich mich ergebenst anzugeben, daß mein Lager in
Sämereien
wieder aufs Beste und Vollständigste bestell ist. Pünktliche Ausführung geschäftlicher Aufträge zusichernd, zeichnet
Albert Haid.
Lager: **Hotel Tig** zur Post, Marburgerstr., Siegen.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weidgrundstücken werden hierdurch an die ihnen obliegende Verpflichtung zur Ausrottung der **Serbizitose** und des **Ausfalltigs**, soweit dieselben auf ihren Grundstücken vorkommen, erinnert, mit dem Bemerken, daß die Flurhüthen angezogen sind Contraventionen zur Anzeige zu bringen.
Siegen, den 7. April 1887.
Der Bürgermeister
Delius.

Bierdruck-Apparate

mit flüssiger **Kohlensäure** oder **Kohlendruck**, sowie alle dazugehörigen einzelnen Theile, vorräthig bei
Siegen. **Bernh. Schmeind,**
Kupferstecher.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Niederfelden 11.35 M.
Beydorf 4.14, 7.59 M., 1.45, 4.10 N., 6.17, 8.19 N.
Siegburg, Troisdorf, Deuz 4.14, 7.59 M., 1.45, 4.10 N., 6.17 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4.14, 7.59 M., 1.45 N., 8.19 N.
Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag 4.14 N.
In Dillenburg 6.33 N.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7.15 (nur Sonntags), 7.45, 9.50 M., 12.10 (von Niederfelden), 1.24, 3.26 N., 6.7, 7.48, 10.5 N.
Deuz 9.50 M., 1.24, 3.26 N., 6.7, 10.5 N.
Siegen 9.50 M., 3.26 N., 7.48 N.
Abfahrten v. Siegen nach Siegen:
6.33, 9.13 M., 12.50, 2.53, 5.33 N., 7.11, 9.25 N.
Von Siegen nach Daden:
9.5 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.25 N.
Von Daden nach Siegen:
7.55 Vorm., 1.15, 6.0 Nachm., 8.30 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Saardt u. Kreuzthal 5.48, 7.50, 10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29 N., 5.0, 6.12, 7.53, 10.10 N.
Krombach 5.48, 10.0 M., 3.29 N., 6.12, 10.10 N.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5.48, 10.0 M., 3.29 N., 6.12, 10.10 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Silchenbach:
7.50 M., 1.25, 3.29 N., 7.53 N.
Von Silchenbach nach Siegen:
6.17 M., 9.27, 2.47 N., 5.38 N.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7.45 (5.48 von Altenhundem abg.), 9.4, 11.27 M., 1.15, 1.40, 4.6 N., 6.10, 7.0, 8.15, 11.40 N.
Hagen 11.27 M., 1.40 N., 8.15, 11.40 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7.19, 8.38, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.47, 5.50 N., 6.33, 7.55, 11.17 N.

Von Marburg nach Raaspe:
5.20, 9.21 M., 1.20 N., 7.00 N.
In Raaspe 7.59, 11.15 M., 4.08 N., 8.55 N.

Von Raaspe nach Marburg:
5.20, 8.28, M., 12.37 Mittags, 6.15 N.
In Marburg 7.10, 10.18 M., 3.21 N., 8.45 N.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz.
Verleger: A. Klein.
Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.

Mittheilungen

aus den Protokollen des Kölner Bezirksseifenbahnrat's
und des ständigen Ausschusses.

Aus den Protokollen der am 3. Febr. a. c. stattgefundenen 4. Sitzung des ständigen Ausschusses sowie der am 9. März a. c. abgehaltenen 4. Plenarsitzung des Kölner Bezirksseifenbahnrat's, welche Protokolle dem Unterzeichneten als Geschäftsmann des Vertreters des hiesigen bergbaulichen Vereins zugehen, dürften die folgenden Mittheilungen für die hiesigen Vertheilten von Interesse sein.

Unter den Vorlagen der Königl. Eisenbahndirektion waren Anträge auf weitere Ausdehnung des am 1. Aug. 1886 zur Einführung gelangten Ausnahmestarfs für die Beförderung von Eisenerz von dem Lahn-, Dill- und Sieg-Gebiete und zwar:

1. des Gef. Commerzienrath Stumm, den Ausnahmestarf auch auf den Erzvertrieb des Lahn-, Dill- und Sieg-Gebietes nach der Saar und Mosel auszuweiten,
2. des Gewerkschaftsvereins, die Station Gießen,
3. der Oberhessischen Eisenbahnen, die Stationen Hungen, Lich, Grünberg und Müde,
4. der Friedberger Bergbaugesellschaft, die Station Friedberg,
5. der Metallgesellschaft zu Frankfurt a. M., die Station Gelnhausen,
6. der Gewerkschaft Elise zu Köln, die Station V. Gladbach,
7. der Rode Friederich zu Bochum, die Stationen Bochum und Wiemelshausen,
8. der Dortmunder Union, die Station Warstein,
9. der Harkort'schen Bergwerke, die Station Schwelm mit im Lohr aufzunehmen, sowie auch
10. der Antrag des Vereins zur Wahrung der Interessen der Siegerländer Eisenindustrie, um Verabreichung der Gesteine auf die Höhe des Ausnahmestarfs vom 1. Aug. 1886 zwischen Ruhr und Sieg.

Diese sämtlichen Anträge hatten bereits dem ständigen Ausschusse des Bezirksseifenbahnrat's vorgelegen, welcher bezüglich der Anträge 1 und 2 erklärte:

„daß für die beantragte Frachtermäßigung nicht die gleichen Voraussetzungen vorliegen, unter welchen dieselben zu Gunsten der Gruben an der Lahn, Dill und Sieg nach den Hofenbezirken der rechten Rheinseite gewährt worden seien und daß durch die beantragten Frachtermäßigungen eine Verachtlichung erheblicher Interessen anderer Gruben und Hüttenbezirke eintreten würde“

und ferner die Anträge 4 bis 10 abzulehnen, dagegen Antrag 3 anzunehmen, beschlossen hatte.

Herr Präsident Dörmann a. n. hatte in der oben erwähnten Plenarsitzung bereits vor Beginn der Debatte erklärt, die vom Herrn Arbeitsminister dem Bezirksseifenbahnrat zur Begutachtung gestellte Frage, „ob es notwendig sei den Ausnahmestarf vom 1. Aug. a. c. über das laufende Jahr hinaus und event. auf welchen Zeitraum zu gewähren, mit in die Discussion zu nehmen.“

Aus der lebhaften Debatte dürften die folgenden Mittheilungen der hauptsächlichsten Redner im Auszuge wiedergegeben sein.

Nach einer vom Herrn Gef. Commerzienrath Stumm vorgelegten Tabelle ergab sich, daß der Bezug von Lahn- und Sieg-Eisenerz an der Saar seit 1872/73 von rund 81 000 t pro Jahr auf rund 6000 t im Jahre 1885/86 zurückgegangen sei, da man die Erzeugung von Qualitätspuddeleisen als unrentabel aufgegeben und an deren Stelle eine Erzeugung von unedelm Eisen aufgegeben habe. Den letzteren immerhin kostspieligen Prozeß würde man aber wieder einstellen und wieder Qualitätspuddeleisen erzeugen, wenn die Saar-Höfen durch billigere Ergräbe dazu in die Lage gesetzt würden. Und zu dieser Forderung dürften die Werke umfomehr berechtigt sein, weil sie für ihre Werke auf der Reichsbahn einen um 10–20% höheren Tarif zu zahlen hätten als ihre getamete Konkurrenz, welche den Eisenstein auf preussischen Bahnen bezöge.

Bezüglich der Werte an der Mosel handelte es sich um den Bezug von Manganezen. Letztere würden schon heute auf den Höfen in Luxemburg und Deutsch-Löhringen in Mengen von jährlich 50 000 t bezogen und der Verbrauch sei ein steigender.

Dynamit.

Eine Bergmannsgeschichte von H. Oscar Klausmann.

Nachdruck verboten.

In dem unterirdischen Stollen klingt der wichtige Schlag der Fäustel auf die Bohrer, die sich tiefer und tiefer in den Sandstein einwühlen, um Bohrlöcher herzustellen, welche dann mit Dynamit geladen und gesprengt werden sollen. Zu dem Klingen ertönt hin und wieder der kurz ausgestoßene Athem einer Menschenbrust, die in der Arbeitsanstrengung leucht, aber kein Wort der Unterhaltung oder des Zurufes wird laut. Die Bergmannslampen, die mit ihren großen Haken in die runden Hölzer gespießt sind, welche die steinerne Decke des Stollens tragen, beleuchten eine schweigende Gruppe von fünf Männern, die in unablässigem Eifer ihre wichtigen Streiche mit den kurzstieligen Hämmern auf den langen Gußstahlbohrer führen.

Es sind italienische Gesteinsarbeiter, Norditaliener, bekannt durch ihre Fertigkeit im Bergbau, soweit es sich darum handelt, mit großer Geschwindigkeit durch Gestein Gänge zu treiben.

Man verwendet sie jetzt allenthalben, auch in den Bergwerken Deutschlands, weil sie in der That vorzügliche, nie rostende, durchaus nützliche und intelligente Arbeiter sind.

Dort wo sie auf den Felsen kleine Kolonien bilden, haben sie wohl ihre italienische Lebensweise beibehalten und selbst ihre Nationalpreisen lassen sie sich aus Italien kommen; aber sie haben aus dem sonnigen Süden den Sinn für Familienleben mitgebracht und schließen auch hier mit deutschen Frauen und Mädchen Ehen, denen dann eine ganz eigenartige Mischlingsrasse entspringt.

Eine Arbeitspause ist vor Ort*) eingetreten, als plötzlich einer der Bergleute sein Arbeitszeug zu Boden wirft und nach der Lampe greift, um sich zu entfernen.

„Wohin willst du, Menico?“ fragte ihn einer der Genossen und Landsleute. „Du willst doch nicht etwa schon ausfahren?“

„Ich muß,“ entgegnet Menico, ein Mann von etwas über 30 Jahren mit scharf geschnittenem bartlosen Gesicht, dessen Stirn in düstere Falten zusammengezogen ist, „ich muß hinaus! Ich habe Wichtiges vor; ihr könnt mir für

Als Konkurrenzzerze seien in neuerer Zeit die Manganeze im Oberrhein und griechische Manganeze aufgetreten, welche den Bezug nassauischer Manganeze bald ganz zum Erliegen bringen würden, wenn man nicht billigere Frachten gewähre.

Für den Antrag des Herrn Stumm, welcher nicht anwesend war, traten namentlich die Herren Generaldirektor Seebohm (Burbach bei Saarbrücken) und Commerzienrath Spaeter (Koblenz) ein.

Herr Seebohm betont, daß es sich für die Saar nur um den billigeren Bezug von nassauischen Eisenerzen zur Erzeugung von Qualitätspuddeleisen handle, deren erhöhte Verkaufspreise die Konkurrenzfähigkeit der Wälder an der Saar stark erschüttert hätte, zumal Qualitätspuddeleisen von der Saar-Höfen nicht mehr mit Vortheil erlassen werden könne. In besonders ungünstiger Lage befände sich das Kohlenwerk an der Lahn, welches neuerdings erst 2 Höfen zur Darstellung von Qualitätsseisen angeblasen in der festen Erwartung, daß der Ausnahmestarf auf weitere Distrikte ausgedehnt werde.

Bezüglich des Ausnahmestarfs stehe er auf dem früheren Standpunkte, daß er wohl einen gewissen Nothstand der Gruben an der Dill und Lahn, aber nicht einen solchen der Siegerländer Eisenindustrie anerkennen könne, deren Lage nicht ungünstiger als an anderen Orten sei. Namentlich sei die Viehfabrication an der Saar durch die Siegerländer stark geschädigt, auch ziehe die Ruhr aus den gewährten Frachtermäßigungen den größten Vortheil.

Entweder müsse der Bezirksseifenbahnrat die Ausdehnung oder die Aufhebung des Ausnahmestarfs beschließen. Gegen eine weitere Ermäßigung der Gesteine zu Gunsten der Siegerländer, wie es der Verein zur Wahrung der Interessen der Siegerländer Eisenindustrie unter Antrag 10 beantragte, müsse er sich erklären; er erkläre nun in der Tarifermäßigung aller Rohmaterialien eine wirksame Hülfe.

Herr Commerzienrath Spaeter (Koblenz) erachtet die Beibehaltung des Nothstandstarfs für erforderlich, da die Lage des Erzbergbaues an der Lahn noch immer eine sehr gedrückte sei, weshalb er sich auch für die Ausdehnung der Frachtermäßigungen auf das Gebiet der Saar und Mosel ausspreche, damit der nassauische Manganeze gegen die drohende Konkurrenz der Oberrhein- und Griechischen Erze abwehrfähig bleibe. Der Manganezebau in Griechenland sei sehr entwicklungsfähig, die Förderkosten gering, da die Manganeze gleichsam Abraum bei der Gewinnung von Kalmei, Blei- und Silbererzen bildeten. Die Einfuhr dieser künftigen Manganeze sei eine feindliche, besonders da der Wasserweg dieselben gegenüber demjenigen der nassauischen Manganeze, welche ca. 30% Wasser enthielten, sehr gering sei.

Herr Spaeter hebt sodann die ungünstige Lage der Kohlenindustrie am Mittelrhein hervor und behauptet, daß dieser Bezirk von der Ermäßigung der Gesteine ausgeschlossen sei, er müsse sich deshalb gegen den Antrag des Vereins zur Wahrung der Interessen der Siegerländer Eisenindustrie aussprechen, da die Gewährung desselben eine vermehrte Schädigung der Spiegelstein-Industrie am Mittelrhein bedinge.

Herr Direktor Lueg (Oberhausen) erklärt sich für Beibehaltung des Nothstandstarfs, aber gegen Ausdehnung desselben auf den Erzvertrieb nach Saar und Mosel, wenn nicht gleichzeitig damit billigere Tarife für den Vertrieb der Minette nach der Ruhr eingeführt würden; einen Nothstand der Manganeze fördernden Gruben könne er nicht anerkennen. Bezüglich des Antrags 10 bemerkt er, daß die in den Motiven jenes Antrages ausgeführten Frachtermäßigungen unrichtig und die daraus gezogenen Folgerungen einer ungünstigen Lage der Höfenwerke an der Ruhr unzutreffend seien. Nach seiner Berechnung habe Oberhausen pro t Spiegelstein M. 9.20, die Station Niederscheidungen M. 6.42 Frachtaufwand — excl. der Kalkfrachten.

Der der Ruhr durch den Ausnahmestarf erwachende Vortheil in den Frachten sei durch die nach Einführung jenes Tarifes eingetretene Preissteigerung der nassauischen und Siegerländer Erze vollständig ausgeglichen.

Herr Direktor Haarmann (Osnabrücker Stahlwerke) hält die Verabreichung der Tarife für sämtliche Rohmaterialien für höchst wünschenswerth, aber bei dem ganz enormen Anstieg an Frachtemnahmen — nach seiner Rechnung 35 000 000 M. — zur Zeit für ausgeschlossen; bis solches anständig, müsse er sich aber gegen jede

weitere einseitige Ermäßigung von Erz- und Gesteinen aussprechen, ganz besonders aber dagegen, daß Luxemburg, ein ausländisches Konkurrenzgebiet, durch die Einführung von Nothstandstärken geschützt werde, und wenn dem Siegerlande Gesteinermäßigung gewährt sei, so könne der Osnabrücker Bezirk um so mehr denselben Anspruch darauf machen, als die Frachtmengen von Brennmaterial von der Ruhr nach diesem Bezirk ganz erhebliche seien. Wie damals so auch heute spreche er sich für die Beibehaltung des Nothstandstarfs aus, weil er für den Bergbau an der Lahn, Dill und Sieg das Vorhandensein eines gewissen Nothstandes anerkennen müsse und weil durch die fraglichen Frachtermäßigungen eine eigentliche Verchiebung der vorhandenen Produktionsbedingungen nur insofern eintrete, als nunmehr statt spanischer Erze nassauische Erze nach Westfalen bezogen würden; er beantrage daher

die Beibehaltung des Ausnahmestarfs vom 1. Januar 1888 ab auf 2 Jahre.

Herr Gef. Finanzrath Jendz (Krupp) constatirt zunächst, daß gegen den Nothstandstarf von seiner Seite Bedenken erhoben seien, es läge nur ein Antrag des neu gegründeten Vereins im Siegerlande wegen weiterer Ermäßigung der Gesteine vor der Ruhr nach der Sieg vor. Bezüglich des letzteren bedauere er die Abwesenheit des Vorsitzenden jenes Vereins; er müsse den Standpunkt, welcher in jener Eingabe eingenommen sei, als einen sehr einseitigen bezeichnen, da das Interesse des Siegerländer Bergbaues gänzlich außer Berücksichtigung geblieben sei.

An der Ruhr habe die Spiegelstein-Fabrication schon seit vielen Jahren bestanden, und wenn die Mülhofer Hütte am Rhein schon seit Mai v. J., also vor dem am 1. Aug. a. c. eingeführten Ausnahmestarf zur Spiegelstein-Fabrication übergegangen sei, so bezöge dieselbe sich lediglich Erze aus dem Westerwald, entgegen der Annahme jenes Vereins, daß nur Siegerländer Erze verarbeitet würden. Aus dem in jener Eingabe gezogenen Vergleich der Frachtermäßigungen durch den ermäßigten Tarif zwischen den darin angenommenen Stationen lasse sich gar kein richtiges Bild gewinnen, weil bei der Station Niederscheidungen, welche mitten im Erzrevier gelegen, die Frachtermäßigung nicht voll zur Geltung komme; ein ganz anderes Resultat müsse sich ergeben, wenn andere Stationen des Siegerlandes — Finnentrop, Kreuzthal oder Geisweid — zum Vergleich eingestellt würden.

Zweifellos habe der neue Tarif die günstigste Wirkung auf den Abzug der Eisenerze in den Nothstandsdistrikten gehabt und da die Lage des Erzbergbaues in den genannten Bezirken noch immer eine gedrückte sei, so bekräftige er eine Verlängerung des Tarifes auf unbestimmte Zeit.

Wenn er auch in dem Stumm'schen Antrage, welcher seiner Ansicht nach lediglich auf Manganeze ziele, nicht eine wesentliche Unterstützung des Erzbergbaues in den fraglichen Distrikten erblicke, da für Manganeze ohnehin Absatz vorhanden sei, so stimme er doch für diesen Antrag, weil er in dessen Gewährung einen weiteren Schritt zu der notwendigen allgemeinen Ermäßigung der für Rohmaterialien erforderlichen Frachten erblicke.

Herr Bergwerksdirektor Dellinger (Braunsfeld) ist derselben Ansicht, daß der Nothstandstarf auf unbestimmte Zeit verlängert werden müßte; eine Aufhebung desselben würde die größten Salaminuten im Gefolge haben und den Bergbau, dessen Produktion und Arbeitslöhne seit Einführung des neuen Tarifes gestiegen seien, dem Ruin nahe bringen. Wenn gleich es sich nicht vernehmen lasse, daß die Ausdehnung des Tarifes nach Saar und Mosel im Interesse des nassauischen Bergbaues läge, so habe man doch in dem von ihm vertretenen bergbaulichen Verein zu Wehlar von einer Befürwortung des Stumm'schen Antrages Abstand genommen in der Erwägung, daß durch eine Agitation für Erhöhung weiterer Frachtermäßigungen der Fortbestand des Tarifes gefährdet sein könne und eine viel größere Schädigung für den nassauischen Bergbau event. darin zu erblicken sei, daß die Annahme des Stumm'schen Antrages die Ausdehnung der Frachtermäßigung auf die Minettefrachten von der Mosel nach der Ruhr mit sich ziehen könnte.

Herr Freiherr von Hövel (Haus Herbed bei Hagen, Referent im Landesseifenbahnrat über den gewählten Nothstandstarf) schließt sich in Betreff der weiteren Beibehaltung des Nothstandstarfs den Jendz'schen Ausführungen an.

Die vom Siegerlande ausgegangenen Bestrebungen auf Er-

diese Unterbrechung der Arbeit in der Kameradschaft soviel abziehen, wie ihr wollt, da ich die Schicht nicht zu Ende arbeite, aber laßt mich fort!“

Er wendet sich zum Gehen und schreitet die Strecke*) entlang, in welcher das Licht seiner Lampe immer kleiner und kleiner erscheint, je weiter er sich entfernt, bis es endlich verschwindet, weil Menico in einen Nebelstollen eingebogen ist.

Seine Kameraden haben unwillkürlich in ihrer Arbeit eine Pause gemacht und dem Forteilenden nachgesehen.

„Was hat er?“ fragte jetzt der Älteste, der das Haupt der Kameradschaft ist und auch die Vertheilung des monatlichen Lohnes besorgt, denn die ganze Genossenschaft arbeitet in Accord, wird nach der Meterlänge des vorwärtsgetriebenen Stollens bezahlt und rechnet unter sich allein ab.

„Er ist schon seit einigen Tagen wie verwandelt,“ erklärte ein anderer der Bergleute, „er ist mißmuthig und mitten in der Arbeit läßt er Fäustel und Bohrer ruhen und blickt minutenlang auf einen Fleck.“

„Auch ich habe gemerkt, wie er in solchen Augenblicken mit den Zähnen knirscht und furchtbare Blicke um sich wirft. Ich fürchte, er hat schwere Krankheit erfahren und sinnt auf Rache.“

„Das soll er wohl lassen hier in diesem Bunde,“ erklärte der Älteste der Kameradschaft, „sie haben hier Fischblut in den Adern und verheßen nicht, daß es recht und billig ist, seine Rache im Blute des Feindes zu fühlen. Sie kommen dann sofort mit ihren starken Geheßen und ihren klugen Berordnungen, und das Ende für den heißblütigen Südländer ist langjähriger Aufenthalt im kalten Gefängnis, in dem er dann vor Frost und Einsamkeit stirbt. Mag die Mutter Gottes Menico beschützen, daß er nichts thut, wodurch er zu Schaden kommt oder unser Ansehen bei diesen Deutschen schmälert; laßt uns weiter arbeiten!“

Wieder klingen die Fäustel auf die Gußstahlbohrer, deren Schneiden in dem Sandstein knirschen, und drohend wirft die steinerne Decke des Ganges jeden Schlag des Fäustels echoartig zurück.

Menico ist durch die Gallerien und Stollen des Bergwerks, langsam auf schiefer Ebene emporsteigend, bis zur unteren Deckung des Wetterstollens gekommen, der hier ungefähr zweihundert Fuß hoch senkrecht empor zur Erdoberfläche führt.

oberfläche führt. An seinen Wänden sind mit eisernen Klammern senkrecht Leitern — „Fahrt“ — befestigt, deren jede durch ein Aussteigegloch auf eine in den Schacht eingebaute Holzbühne führt, auf welcher der Auf- oder Absteigende einen Augenblick ausruhen kann, bevor er die nächste Fahrt betritt.

Den Haken der Grubenlampe über den linken Daumen gehängt, so daß sie nicht belästigt, während die Hand die breiten Sprossen der „Fahrt“ umklammert, steigt Menico ohne jede Ruhepause empor bis zur Erdoberfläche. Von der letzten „Fahrt“ schwingt er sich auf den festen Boden der sogenannten „Hängebank“, wie die Plattform um die Oeffnung des Schachtes heißt. Ein Wächter steht hier oben, der gegen die Röhle der Herfshacht ein mächtiges Steinkohlenfeuer angezündet hat, denn wir befinden uns auf einem Steinkohlenbergwerk, und der Gang, den die Italiener durch den Sandstein da unten treiben, ist nur ein sogenannter „Querschlag“, das heißt eine Verbindung zwischen zwei verschiedenen Grubenfeldern.

„Glück auf! Fahrt Ihr schon aus?“ fragte der Wächter. „Ja, ich muß nach Hause; meine Frau ist krank!“ entgegnete Menico in gebrochenem Deutsch.

Er schreitet schnell hinaus in die dunkle Nacht und trodelt dem Weg finster und pfadlos vor ihm liegt, verläßt er nach einiger Zeit doch sein Licht, als solle man sein Kommen nicht bemerken. Er macht einen Augenblick Halt, um seine Augen an die Dunkelheit, die ihn umringt, zu gewöhnen, dann schreitet er vorsichtig weiter.

Der Pfad schlängelt sich über welliges Terrain, bis dem Dahinschreitenden die Baumwurzeln, die seine Füße behindern, andeuten, daß er sich im Walde befindet. Er tastet mit der Hand nach einem Baumstumpf und läßt sich auf diesem nieder.

Er schlägt die Hände vor das Gesicht und zwischen den Fingern hervor dringt dumpfes Stöhnen: Schmerzenslaute, wie sie die Seelenqual hervorbringt. Dann schüttelt sich der Körper des in einsamer Finsterniß am Wege Sitzenden wie im Fieber und unterdrücktes Schluchzen klingt von seinen Lippen. Drüben am Horizont wird es hell, und die Scheibe des zunehmenden Mondes steigt langsam empor, zuerst unsicher durch die Nacht leuchtend und dann mit silberhellem Licht Feld und Wald überziehend.

Die Strahlen, die sich durch das Gezweig der Waldbäume verirrt haben, spielen auch um die Füße Menicos.

*) Ort nennt der Bergmann bekanntl. die unterirdische Arbeitsstelle.

*) Strecke = Stollen, unterirdischer Gang.

langung weiterer Frachtermäßigungen für Coke seien dazu an-
gehen, den Fortbestand des Rothlandsstills zu gefährden. Der
Verein der Siegerländer Eisenindustrie sei von der Annahme
ausgegangen, daß der Herr Minister bereit gewesen, die Cokestärke
mit den Erzstarfen gleichzustellen und daß es nur Schuld des Landes-
eisenbahnraths sei, daß diese Gleichstellung nicht zur Ausführung
gekommen. Diese Annahme sei aber eine irrthümliche und unbedachte,
vielmehr würde bei Forderung weitergehender Ermäßigungen
als im Landesbahnrath beantragt, nichts bewilligt worden sein.

Er erklärt sich sodann gegen den Stumm'schen Antrag, als nicht
im Sinne des Rothlandsstills liegend und hält die Auffassung
einiger Vorredner, den Tarif zum Ausgangspunkt für eine allgemeine
Ermäßigung der Eisenstarfen zu machen, für eine nicht richtige.

Herr Geh. Commerzienrath Heimenbach (Greifeld) bemerkt,
daß die große Anzahl der vorliegenden Anträge das Bedauern wach-
rufe, daß sich der Bezirksbahnrath überall für Frachtermäßigungen
ausgesprochen habe. Zur Zeit, wo sich die Wirkungen des Ausnah-
metarifs noch nicht voll übersehen ließen, halte er eine weitere Er-
mäßigung der Cokefrachten nicht für angängig, im Uebrigen sei er
der Ansicht, daß der Ausnahmetarif streng auf das eigentliche Roth-
landsgebiet zu beschränken sei.

Herr Regierungsrath Loh (rechtsrheinische Eisenbahndirection)
theilt mit, daß die Transportzunahme in den ersten 4 Monaten seit
Einführung des neuen Tarifs etwa 13% betragen habe, der Erz-
verhandlung nach der Saar sei allerdings in dem letzten Jahrzehnt be-
deutend zurückgegangen, dagegen derjenige nach Lothringen und
Luxemburg bedeutend gestiegen. Bezüglich des Antrages 10 des
neuen Siegerländer Vereins beleuchtet Herr Loh die von jenem Verein
gegebene Begründung, welche er namentlich bezüglich der Verrechnung
der Frachtermäßigung nicht anerkennen könne. Der Antrag-
steller habe ganz übersehen, daß von den Sieger Werken auch noch
andere Erze außer Manganerzen und zwar in erheblichen
Mengen, wenn auch nur auf kürzere Entfernungen bezogen würden.
Nach einer unter Zugrundelegung der Verkehrsergebnisse der Monate
October und November 1886 angestellten überschläglichen Verrechnung
betrage die erzielte Frachtermäßigung ausschließlich Manganerze im
Verkehr der Stationen der Ruhr-Sieg-Bahn ungefähr 280.000 Mark
pro Jahr, sodaß diese Summe für die Tonne im Siegerlande pro-
duzierten Eisens eine weitere Ermäßigung von 1-2 Mark ausmache,
um welchen Betrag also die für Station Niederrhein heraus-
rechnete Erparniß zu erhöhen sein würde.

Der Bezirksbahnrath lehnte nun die Anträge sub 1, 2, 4
bis incl. 9 ab, nahm Antrag 3 an, lehnte den Antrag des neu-
gegründeten Siegerländer Vereins auf Wunsch der verhinderten beiden
Vertreter genannten Vereins von der Tagesordnung ab, indem die
Verathung darüber bis zur nächsten Sitzung des Bezirksbahnraths
verlagert wurde und nahm unter Ablehnung des Forderungstheils
Antrages (Beibehaltung des Tarifs auf unbestimmte Zeit) den
Haarman'schen Antrag:

die Beibehaltung des Rothlands-Tarifs vom 1. Jan. 1888
ab auf 2 Jahre zu bekräftigen
mit großer Majorität an.

Nachstehend folgen die Aeußerungen Hrn. Weyland's als Ver-
treter des hiesigen bergbaulichen Vereins im Kölner Bezirksbahnrath
und als Mitglied des ständigen Ausschusses desselben in etwas
ausführlicher Weise.

1. Aufhebung des Bezirksbahnraths.

Hier standen also sämtliche oben genannten 10 Anträge zur
Verathung und Beschließung.

Zum Stumm'schen Antrag 1 und zum Antrag 2 sagte Herr
Weyland, daß es sich für die Saar lediglich um eine Frachtermäßigung
von Manganerzen handle. Unter heutigen Verhältnissen könne die
Saar Qualitätspudelfeisen nicht mehr produziren; wolle sie das
mit Hilfe billiger Tarife erreichen, so könne das nur unter Schädigung
der Production im Siegerlande geschehen, von wo die Saar
heute größtentheils Qualitätspudelfeisen bezöge. Im Siegerlande
müßte die Production dieser Eisensorte, wozu es Nassauer Eisenstein
benötigte, dann eingeschränkt werden, sodaß die Nassauer Gruben
einen vermehrten Gewinn überall nicht haben würden. Ferner sei
zu berücksichtigen, daß die Saar dann nur hochhaltige Rotheisen-
steine beziehen würde, da niedrighaltige nicht auf solche Entfernungen
verfrachtet werden könnten; für die Letzteren sei aber gerade der Roth-
landsstarf gewährt, nicht für Erzkohle, welche genügend lohnenden
Abfahs hätten.

Der Saar komme es offenbar darauf an, Manganerze als Zu-
schlag für Thoma'seisen billiger zu beziehen. Die Saar würde dann
dem Siegerlande verdrängte Konkurrenz bereiten, da dieses darauf
angewiesen sei, die Production von Pudelfeisen gegen den wachsenden
Wettbewerb des Thoma'seisens aufrecht zu erhalten.

Durch die Erhöhung der Rotheisenpreise sei die Walzwerks-
Industrie im Siegerlande aber viel mehr geschädigt als die an der
Saar, weil Letztere nur einen Theil ihres Rotheisens, Erzkohle aber
ihren Gesamtbedarf an Rotheisen zu höheren Preisen decken müßten.
Die Vorurtheile über das Eindringen griechischer Manganerze
könne er nicht theilen, auch seien die Verwendungen von Mangan-
erzen aus dem Odenwald zur Zeit nicht mehr als 2 Doppelwagen
pro Tag.

Mit dem Stumm'schen Antrage könne er sich nur dann ein-
verstanden erklären, wenn der bestimmte Nachweis geführt werde,
daß die aus der beantragten Frachtermäßigung für die Bahn ent-
stehenden Vortheile die andern Bezirken erwachsenden Nachtheile
überwiegen.

Bezüglich des Antrages 3 äußerte sich Herr Weyland zustimmend,
da es sich bei den Oberbessischen Erzen um geringwerthige Erze
handle, stimmt aber gegen Antrag 4, weil ein Rothland für die
höhermanganhaltigen Friedberger Erze nicht vorhanden sei; ebenso
äußerte er sich in Betreff des Antrages 5 wegen der Erze an
der Wiehe.

Den Anträgen 6 und 8 stimmte Herr Weyland zu, weil die
betreffenden Erze arm seien und hohen Aufwand bedürften, dagegen
sei für die Grube Friederich bei Bochum (Antrag 7) ein Rothland
nicht vorhanden, da die von derselben geförderten Blöcke hoch
bezahlt würden. Bezüglich der Schwelmer Erze sei zwar anzuerkennen,
daß der Abfah durch die Einfuhr spanischer Erze beeinträchtigt
werde, indessen hätten die Erze in Folge verbesserter Aufbereitung
gewonnen und wolle er deshalb diese Frage der Beurtheilung des

Er erhebt sich plötzlich und schreitet durch den Wald bis
an dessen äußersten Saum und wird von hier ab noch vor-
sichtiger im Vordringen.

Sich stets im Schatten der Gebüsche haltend, die auf
dem ausgerodeten Plaze zwischen dem Hochwald und dem
kleinen Wälder stehen, der in der Thalenthung liegt, schleicht
er sich bis dicht an das letzte der Häuschen. Die Häuschen
gleichen einander auf das täuschendste: ein Erdgeschloß mit
nur je zwei kleinen Fenstern auf jeder Seite der niedrigen
Hausthür, ein hohes Bretterdach aus Schindeln zusammen-
geleget und in den Giebeln des Hauses noch je ein kleines
Fensterchen. Kleine Gärten sind vor jedem der Häuser
angebracht, und im Gärten des letzten Hauses kennt Me-
nico jede Pflanze und jedes Blatt, denn es ist sein Haus
und alle diese Blumen und Gesträucher hat er selbst gepflanzt.
Seine Frau befindet sich jetzt dort drüben allein im
Hause, zusammen mit seinen beiden Kindern. Und er tiegt
auf der Lauer, die Brust voll wahnfinniger Schmerzen, und
den Kopf voll verzweifelter Gedanken.

Es blüht Licht auf in einem der kleinen Fenster seines
Hauses, dann wird die Thür geöffnet, und ein Mann tritt
heraus, dem eine Frau die Hand zum Abschied reicht.

Menco kennt diese Frau, denn es ist seine Gattin,
und er erkennt in dem unsicheren Licht des Mondes auch
den Mann, der ihn um seine Ehre und um sein Lebensglück
bringt. Er erkennt ihn, den Verfälscher seines Lebens. Er
hat ihn seit Tagen im Verdacht, und die unterirdische Arbeits-
stelle hat er nur verlassen, weil ihn die rasenden Zweifel
der Eifersucht aufstachelten, zur Erdoberfläche empor zu eilen
und sich selbst davon zu überzeugen, ob das wahr sei, vor
dessen Entdeckung er sich doch so sehr fürchtete.

Dem Walde zu flücht ein Mann, der sich im Schatten

Königlichen Oberbergamtes Dortmund überlassen. Zu dem Antrag
10 des Vereins zur Wahrung der Interessen der Siegerländer Eisen-
industrie bemerkte Herr Weyland, daß der Antrag von einem im
Siegerlande neu gegründeten Vereine ausgehe, welcher sich nach Ein-
führung des Ausnahmetarifs vom 1. August 1886 aus dem bis-
herigen Verein für die bergbaulichen Interessen des Siegerlandes
abgespalten habe. Wenngleich der bergbauliche Verein sich dem Antrage
nicht angeschlossen, so sei derselbe aus den bei den früheren Ver-
handlungen geltend gemachten Gründen doch gleichfalls der Ansicht,
daß die zu Gunsten der Hohensteinindustrie des Siegerlandes gewährte
Ermäßigung der Cokefrachten zu niedrig gegriffen sei. Thatsächlich
sei auch in der Spiegeleisenfabrikation eine Verschiebung der Pro-
ductionsverhältnisse zu Gunsten der Ruhr eingetreten und würde es
deshalb der bergbauliche Verein mit Freuden begrüßen, wenn diese
Verschiebung durch angemessene weitere Ermäßigung der Cokefrachten
verringert werden könne. Auf die Einwendungen des Herrn
C. Spaeter, daß durch die Gewährung des Antrages eine weitere
Schädigung der Spiegeleisenfabrikation am Mittelrhein eintreten
würde, bemerkte Herr Weyland, daß die Lage der Hohensteiner am
Mittelrhein nicht so ungünstig sei, wie im Siegerlande, weil der
Mittelrhein nicht allein einen Vorprung in der Entfernung, sondern
auch in den billigeren Wasserfrachten habe.

Dem Herrn Eisenbahndirektor Thielens erweiterte Herr Weyland
auf dessen Frage, ob er es denn nicht angestünde, von ihm be-
haupteten Schädigung der Hohensteinindustrie des Siegerlandes für
besser halte, der Ausnahmetarif wieder aufzuheben, mit einer ent-
schiedenem Verneinung, da er eine Schädigung der Hohensteinindustrie
des Siegerlandes weder anerkennen könne, noch habe er eine solche
behauptet, sondern nur ausgeführt, daß eine gewisse Verschiebung
der Spiegeleisenfabrikation zu Gunsten der Ruhr eingetreten sei.
Denn da das Siegerland kein Spiegeleisen größtentheils nach dem
Auslande, Amerika z. B. exportirt, so müsse es um ca. 2.5 M.
pro t. billiger produziren, wenn es mit der Ruhr konkurriren wolle.
Bei der Gelligkeit bringt Herr Weyland zur Sprache, daß der
Export des Siegerlandes über Rotterdam und Antwerpen, der wegen
der hohen Eisenbahnfrachten über den Rhein zu erfolgen müsse,
in Folge der mangelhaften Einrichtungen und hohen Kosten für
die Ueberladung in Deut. nachtheilhaft sei und richtet an die Eisen-
bahnverwaltungen das Geraden auf Verbesserung der Einrichtungen
und Verringerung der Kosten Bedacht zu nehmen.

Die Wirkungen des neuen Tarifs ließen sich zwar noch nicht
voll übersehen, indessen könne doch behauptet werden, daß derselbe
dem Siegerlande zum Vortheil gereiche.

Die namentliche Ablehnung über diesen Antrag ergab Ab-
stimmung aller Anwesenden gegen die einen Stimme des Herrn
Weyland, welcher für den Antrag stimmte.

2. In der Plenarsitzung.

Bezüglich des Stumm'schen Antrages wiederholte Herr Weyland
seine Einwendungen gegen diesen Antrag und motivirte seine An-
sichten unter Darlegung von Zahlen und Preisen der von Seiten
der Saar- und Mosel-Interessenten namentlich des Herrn C. Spaeter
angeführten drohenden Konkurrenz der Griechischen Manganerze,
wonach die Nassauer Manganerzeinsteine auch bei den heutigen Frachten
nach der Mosel vollständig konkurrenzfähig bleiben würden.

Er bemerkt mit Bezug auf die Ausführungen des Hrn. Seeborn
(Burdachhütte), daß der Erzbergbau im Siegerlande sich ebenfalls
in einer nothleidenden Lage befinde, denn während im Kreise Siegen
im Jahre 1885 noch 121 Gruben mit 6398 Arbeitern betrieben
würden, sei diese Zahl im Jahre 1886 auf 100 Gruben mit 5076
Arbeitern gesunken. Durch die Mitteltheilung des p. Seeborn, daß an
der Quitt schon 2 Hohen auf Qualitätspudelfeisen in Betrieb
geleitet seien, werde die von ihm im ständigen Ausschusse aufgestellte
Behauptung bestätigt, daß die Gewährung des Antrages eine Be-
einträchtigung der Hohensteinindustrie an der Ruhr, Sieg und am
Mittelrhein herbeiführen und keine Vermehrung der Erzförderung
der Ruhr und Dill an sich, sondern nur eine Verschiebung der gegen-
wärtigen Productionsverhältnisse bedingen werde.

Er ersucht deshalb um Annahme der Vorschläge des ständigen
Ausschusses.

Somit die Protokolle.
Ich möchte diese protokollarischen Auszüge nicht schließen ohne
meinerseits darauf hingewiesen zu haben, wie es mir unter dem
Eindruck der Aeußerungen der uns wohlwollenden Vertreter im
Bezirksbahnrath — ich erinnere in der Beziehung an die ersten
Worte des Herrn Freiherrn von Hövel und Geh. Commerzienrath
Heimenbach — durchaus geboten erscheint, schon heute mit weiter-
gehender Frachtermäßigungs-Forderungen unter keinen Umständen
vorzugehen, sondern vor allen Dingen die Verlängerung des Aus-
nahmetarifs im Auge zu behalten und dann nur bestimmt erreichbare
Forderungen zu stellen.

Und in letzterer Beziehung müssen wir ganz dem Rathe unserer
Vertreter in den zuständigen Körperchaften, welche in persönlicher
Führung mit den maßgebenden Vertretern anderer Bezirke und der
Eisenbahnbehörden sind, folgen.

Geisweid, den 6. April 1887.

Weinlig.

Bermischtes.

(Ein Regler fest) bereitet der Lokalverband Leipziger Regler
t. u. b. allen dem deutschen Reglerverbande angehörenden und noch bei-
treitenden Reglern in den Tagen vom 25. bis 28. Juni d. J. Von dem
jetzt hiesig festgestellten Festprogramm werden die folgenden Einzelheiten
mitgetheilt. Am Sonntag Abend, den 25. Juni werden die in größeren
Gesellschaftlichen eintreffenden Fremden auf den Bahnhöfen festlich empfangen
und nach dem bedeutendsten Vergnügungsorte Leipzig, dem
Krysalpallast geleitet, dessen zahlreiche Räume für den 25. und 26.
Juni allein den Reglern geöffnet sind. Während hier Nachmittags bei
großem Promenadenconcert den fremden Festgästen Gelegenheit zu gegen-
seitiger Begrüßung gegeben wird, tritt als erster Festtag am Abend
der großartige Festkonzert in die Erscheinung, in dessen Rahmen thea-
trische Aufführungen, Ballet, feierliche Ueberreichung der Ehrenpreise
e. eingehalten sind. Der Vormittag des Hauptfesttages, des Sonntags,
wird den Festgästen eine Ueberreichung bieten, welche dem Charakter
Leipzigs als erste Musikstadt Deutschlands entspricht — eine feierliche
hochbedeutende Matinee. Koryphäen der Oper werden neben 600 Leipziger
Sängern und zwei vollbesetzten Militärcapellen diesem Theil des Festes

der Tannen ins Moos wirft, um seinen Schmerzschrei
zu unterdrücken! Mit eignen Augen hat er jetzt den Beweis
dafür gefunden, daß die Frau, die er über alles liebt, der
er seinen christlichen Namen und sein Lebensglück anvertraut,
ihn betrogen und verrathen hat; er hat es gesehen mit
eigenen Augen, daß sein Verdacht nur zu begründet ist —
daß sie ihren Liebhaber in seinem eignen Hause empfängt,
während er, der betrogene Gatte, für die Familie schaffend
und wirkend an der unterirdischen Arbeitsstelle weilt. Sie
empfängt den Verwachten unter demselben Dach, unter dem
ihre Kinder schlafen — ihre Kinder und seine Kinder!

Menco richtet sich auf und sein Fuß will fortsteilen.
Rache! schreit es in seinem Innern, Rache! murmelte ihm
jeder Schlag seines Herzens zu.

Wie hat er sie geliebt, dieses blonde deutsche Mädchen,
dessen Sprache er nicht einmal verstand und dessen blaue
Augen es ihm anthaten, als er sie zum erstenmale sah!
Wie züchtig und sitzhaft war dies jungfräuliche Weib, das
erst erlösend seine Grube annahm und ihm ihr Jawort
gab, als er in einem Rauberwelsch von Deutscher und Ita-
lienisch die Liebesworte seiner Erklärung sammelte!

Sie war die Tochter eines früh verstorbenen Unter-
beamten des Bergwerks, und der Italiener, der, wenn auch
nicht ungebildet, doch fühlte, daß ihm sein Weib an Kennt-
nissen und Wissen überlegen sei, trug sie auf den Händen,
verehrte sie wie eine Göttin und schaffte mit verdoppelter
Arbeitskraft bis zur Erschöpfung, um seinen hohen Arbeits-
verdienst noch zu erhöhen und dafür eine Art Luxus zu
schaffen für die Frau, die so dankbar für seine Liebe und
Aufopferung schien.

(Fortsetzung folgt.)

eine hervorragende Anziehungskraft geben. Um halb 2 Uhr Mittags
beginnt das Festbier, dem sich am Nachmittag Promenadenconcert, am
Abend Feuerwerk und Ball anschließt. Der Montag ist nun ganz dem
Regelporte gewidmet. Schauplatz dieses Tages ist der idyllische Zoo-
logische Garten, in welchem eine Preisfesthalle mit neun neuerbauten
Bahnen durch ihre Großartigkeit und prächtige Anlage jeden Regler
überbietet. Volksbelustigungen, Illumination, großes Doppel-
concert und Ball bei Honorand bilden das angenehme Beiwert dieses
Regeltages. Der Dienstag soll Leipzig selbst gewidmet sein, ein concert
auf der romantischen Theaterterrasse, gemeinsame Ausfahrt und Abends
den Abschiedsconcerts in der Centralhalle bringen. Man sieht, das
Programm ist so vielseitig und reich, daß wohl nur wenige bemittelte
Regler die Reise nach Leipzig am 25. Juni scheuen dürften, um Theil-
haber aller dieser Genüsse zu werden.

(Eine Probe der Intelligenz junger Dienstmädchen)
wird der „Donn. Ztg.“ aus Pöppelsdorf berichtet: Ein dort in Dienst
stehendes Mädchen wurde von seiner Herrschaft beauftragt, der kranken
Hausfrau eine Tasse Bouillon mit einem Ei zurecht zu machen. Was
thut nun die Küchenfee? Sie nimmt eine Tasse Fleischsuppe und legt
in dieselbe ein ungewaschenes, ganzes Ei mit Schale!

Haus- und Volkswirthschaftliches.

(Ueber das Färben von Ölkereien) dürften
einige Mittheilungen der „N. u. M.-Ztg.“ erwünscht sein.
Die poröse Schale der Eier nimmt leicht jede in Wasser lösliche
Farbe an; da aber durch Sprünge der Schale Farbe in das
Innere des Eies gelangen kann, so muß man bei der Wahl
der ersten vorzüglich sein. Für jede Farbe stelle man zuerst
durch fünf Minuten langes Kochen mit dem nur in kleiner
Menge angewandten Färbemittel eine Farberbprobe her, in
welcher die Eier 8-10 Minuten lang gekocht werden. Man
färbt grün mit einer Hand voll frischer Saal, dunkelgrün mit
getrockneten Malvenblüthen, besonders dunkler Arten, gelb mit
Gelbholz oder Safran, goldgelb mit den äußeren Zwiebelschalen,
Strohgelb mit Mandelschalen, citronengelb mit Brennnesselwurzeln,
braun mit Krapp. Eine Brühse für rothe Eier erhält man aus
Farnambukholz. Legt man Blätter von Petroselin, Schafgarbe
oder dergleichen auf das Ei, bindet diese mittelst Leinwand-
lappen fest und kocht sie in der genannten Brühse, so erhält
man rothe Eier mit weißen Blättern. Herzen, Sterne, Thier-
bilder, aus Zwiebelhäute geschnitten und auf Eier befestigt,
geben rothe Eier mit gelben Figuren. Hartes Rosa färbt purpur-
roth erhält man aus mehr oder weniger gepulverter Rosenkelle.
Marmorirt färbt man mit g. zupit. Seidenfäden, welche
am Ei festgebunden und in Wasser gekocht werden. Blau färbt
man mit Lackmus, wozu ein Köchlein Soda gefügt werden
kann. Auf so gefärbten Eiern lassen sich mit verdünntem Essig
rothe Zeichnungen anbringen.

(Zur Bieneznucht im Frühjahr.) Aus einem
Vortrage, welcher voriges Jahr von einem erfahrenen Imker
auf der Versammlung der Bieneznüchter zu Dresden gehalten
wurde, theilen wir folgende interessante Mittheilungen mit: Im
jetzigen Frühjahr halten die Bieneznüchter bekanntlich größere
Ausflüge, wobei sie sich mit Vorliebe an die in der Nähe
der Städte aufgehängenen weiße Wäsche setzen und dieselbe in
hohem Grade beschmutzen. Auf Grund seiner Erfahrungen
empfiehlt der Sprecher das Aufhängen von großen weißen Papier-
bogen in der Nähe der Städte, welche von den Bienen mit
gleicher Vorliebe aufgesucht werden, wie Wäscheleiste. Da ferner
die Bienen im Frühjahr des Brutens wegen gern fließendes
Wasser aufsuchen, so empfiehlt es sich, die Insekten dadurch
in der Nähe des Stalles zu halten, daß man ihnen einen kleinen
künstlichen Bach schafft, der durch eine lange Holzrinne gebildet
wird, die von einem Wasserfaß aus mit Wasser gespeist wird.
Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Rinne fortwährend von
Bienen förmlich belagert ist. Schließlich erwähnte der Vor-
tragende die Imker, im jetzigen Frühjahr alte Waben, deren
Zellen mit verhärtetem Blumenstaub besetzt sind, entziehen zu
entfernen, weil im Unterlassungsfalle Faulbrut erzeugt werde.

(Für bevorstehende Kartoffelsaat) verdienen von
verschiedenen neu gezeigten Sorten folgende besonders den Herren
Landwirthen zum Anbauveruche wärmstens empfohlen zu werden:
1) „Grazie“, eine Kartoffel von herrlicher roth-weißer Farbe, sehr
dick und ist dieselbe als eine sehr gute, hoch ertragreiche Speise-
kartoffel zu empfehlen. 2) The Mai-Queen (Mai-Königin), die früheste
aller Speisekartoffelsorten, ist vor 2 Jahren neu gezeigelt worden
und hat sich ausgezeichnet bewährt. Die Resultate, die von vielen
Landwirthen vorliegen, sind ganz enorm. Es wurden durchschnittlich
pro Morgen nicht unter 150 Ctr. geerntet. Dieselben sind wider-
standsfähig gegen alle Krankheiten und der Geschmack ist ein sehr
feiner. 3) Frühe Malabar-Kartoffel, welche in Form der einer Birne
gleich, zeichnet sich sowohl durch ihren hohen Ertrag wie durch ihren
nehligen und ganz trefflichen Geschmack aus. Diese Kartoffel ist
ganz glatt und die Augen fast nicht sichtbar und verdient dieselbe
besonders als Frühkartoffel angebaut zu werden. Ferner haben
wir noch als außerordentlich ertragreich die „Julia-Kartoffel“ und
„Früher Sonnen-Aufgang“ und das „Weltwunder“ hervor; von
Letzteren wurden zum Versuche 20 Stck recht weit gelegt und doppelt
gehäuf. Der Ertrag war circa 6 Centner, darunter nicht eine
franke. Vorstehend empfohlene Sorten sind durch den Hoflieferanten
H. C. Christensen in Erfurt zu beziehen.

(Wurft-Fleischbrühe als billiges Volksnahrungsmittel.)
Bekanntlich enthält die Fleischbrühe kein blutbildendes Eiweiß, aber
die Extraktstoffe darin sind höchst verdauenswürdig. Die Bouillon
allein gibt den Suppen und Gemüsen den uns angenehmen kräftigen
Wohlgeschmack. Der Wohlgeschmack aber hebt und veredelt die Mahl-
zeit und trägt daher zum Wohlbefinden derselben, also zur wirklichen
Ernährung sehr viel bei. Für den gewöhnlichen Mann, der nicht
alle Tage Fleisch kochen kann, wäre es von höchstem Werthe, wenn
dieselbe sich auf billige Weise täglich den Genuss der angenehmen und
Wohlgeschmack gebenden Fleischbrühe verschaffen könnte. Man hat
nun neuerdings im „Norddeutschen Wirthschaftsfreund“ auf die Wurft-
Fleischbrühe aufmerksam gemacht. Für sich allein wie zum Kochen
von Gemüse ist dieselbe in vorzüglicher Weise zu verwenden. Durch
Zusatz von feingehackter Zwiebel oder von etwas Senf, oder von
Sellerie, Möhren oder Petersilie kann dieselbe noch weit schwächer
gemacht werden. Mehrfach sind Versuche, Suppe und Gemüse von
solcher Brühe zu kochen, angestellt und Leute von feinstem Geschmack
befriedigt worden. Leider wird dieses Genussmittel geradezu verachtet.
Fast überall, wenigstens in den größeren Städten, wird die Fleisch-
brühe vom Wirthstische gar nicht verwertet. Die Wirthstische, welche
das Fleisch, ebe daselbst in Würfel geschnitten und zur Wurft
verarbeitet wird, in großen Kesseln kochen, haben nämlich am Boden
des Kessels einen Hahn, der, nachdem das Fett von der Brühe ab-
genommen ist, ohne weiteres aufgedreht wird, um den Inhalt des
Kessels in die Schenke zu leeren. In verschiedenen Städten, Berlin,
Leipzig u. a., gibt es nach dem „Norddeutschen Wirthschaftsfreund“
viele Fleischer, die wöchentlich die Brühe von 30 bis 50 Centnern
Fleisch in die Schenke laufen lassen. Der Dresdener Bezirksverein
gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, welcher mit Recht in der
schlechten Ernährung eine Hauptursache des Alkoholismus erblickt
und daher der Ernährungsfrage seine größte Aufmerksamkeit schenkt,
ließ durch einen Arzt die Angelegenheit erörtern. Derselbe bezeichnete
unter Hervorhebung der angeregten Frage die Wurft-Fleischbrühe
als billiges, durchaus beachtenswerthes Volksnahrungsmittel. Mehrere
von ihm befragte Fleischermeister bestätigten, daß auch in Dresden
eine nutzlose Vergeudung der Wurftbrühe in großen Massen statt-
finde. Mächtige diese Zeiten dazu beitragen, einem wichtigen, billigen,
bisher verachteten Genussmittel wahrhafte Würdigung zu Theil
werden zu lassen! (In dieser Gegen herrscht die Verachtung nicht;
man genießt ganz gern die Wurftbrühe, namentlich von jungen Haus-
macher-Wurft.)

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz. Verleger: A. Klein.
Preis u. Expedition von G. Buchholz, Leipzig.